Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.)
bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20,
in Grätz bei L. Streisand,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus,
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien:
bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse.
In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 816.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Dienstag, 20. November.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Der Krieg gegen die freien Arbeiterkassen.

Die offiziöse Presse sucht in jeder Weise die Arbeiter abzuschrecken vom Beitritt zu freien Invaliden- und Altersversorgungskassen. Was bezweckt man denn eigentlich damit? Irgendwelche staatliche Organisation für Altersversorgung ist auch noch nicht entfernt in Sicht. Seit gerade fünf Jahren — seit Erlaß des Sozialistengesetzes — ist freilich davon bei den Konservativen und bei der Regierung die Rede. Aber nicht einmal zu Andeutungen, wie man sich staatliche oder staatlich organisirte Invalidenkassen denkt, ist es seitdem gekommen. Aktiengesellschaften, Lebensversicherungsanstalten auf Aktien sollen sich nach dem Rath der offiziösen Presse die Arbeiter nicht auvertrauen, denn dort werden sie, wie der Ausdruck in jener Presse lautet, „von der Gewinnsucht ausgebeutet". Gegenseitigkeitsgesellschaften, Gewerkvereinskassen sollen sich die Arbeiter auch nicht anschließen, denn dort seien sie nicht sicher vor Beitragserhöhungen oder Pensionsverminderungen. Eins oder das Andere freilich ist nur möglich. Entweder übernehmen die Versicherungsinteressenten selbst im Wege der Genossenschaft das Risiko oder ein Dritter, eine Erwerbsgesellschaft, tritt gegen Entgelt unter unveränderlichen Bedingungen für das Risiko ein. Selbst wenn der Staat die letztere Rolle übernehmen sollte, bliebe es noch immer mehr als fraglich, ob der Staat bei seiner naturgemäß bureaukratischen, schablonenhaften Organisation ohne Zuschuß aus den Taschen der Steuerzahler im Versicherungswesen besser und billiger zu bedienen im Stande ist, als eine Aktiengesellschaft. Zur Zeit sorgt der Staat nicht einmal für seine eigensten Invaliden, für seine Beamten überall in ausreichender Weise. Sollen nun die Arbeiter von der Selbsthilfe absehen und auf irgend einen Zukunftsstaat mit allerlei Zukunftsbeglückungen für den Arbeiterstand warten?

Es ist ja richtig, daß eine Invalidenkasse der Gewerkvereine auf falschen Grundlagen errichtet war. Nicht die Polizei, sondern liberale Abgeordnete wie Rickert und Bamberger hatten schon vor zehn Jahren auf das Mißverhältniß der Leistungen und Gegenleistungen dieser Kasse aufmerksam gemacht. Das Mißverhältniß bestand nicht darin, wie es gewöhnlich bei den obrigkeitlichen Rentenanstalten der Fall ist, daß die Versicherten für ihre Beiträge *zu geringe* Renten erhalten, sondern darin, daß ihnen *zu hohe* Renten zugesichert waren. Seit vielen Jahren wird von den Liberalen im Reichstage verlangt, die auf diesem Gebiete des Versicherungswesens noch sehr wenig zuverlässige Wahrscheinlichkeitsberechnung durch amtliche statistische Erhebungen zu fördern. Es geschieht nichts dergleichen. Jene Gewerkvereinskasse sah ohne staatliche Einmischung ihren Fehler ein; sie führte eine bei anderen Kassen bestehende Karenzzeit, d. h. eine Bestimmung ein, wonach, um eine Invalidenpension zu erhalten, zur Invalidität auch noch eine gewisse Zeit der Angehörigkeit zur Kasse kommen muß. Aber die bisherigen Mitglieder konnten nicht auf Kosten der zukünftigen Mitglieder unterstützt werden. Also mußte die Korrektur auch schon die bisherigen Mitglieder treffen. Das Verhältniß von Leistung und Gegenleistung läßt sich dabei nur richtig stellen, indem entweder die Leistung der Mitglieder erhöht, oder die Gegenleistung der Kassen vermindert wird. Beide Mittel kommen zur Anwendung; ob in einer überall für die Kasse zweckmäßigen und für jeden Einzelnen billigen Weise, lassen wir dahingestellt sein. Gerade während die Kasse derart den ernsten Willen zeigt, eine richtige Bilanz herzustellen, veranstaltet man in auffälligster Form eine polizeiliche Revision. Die Revision konnte nur konstatiren, daß die Kasse selbst bestrebt ist, sich aufrecht zu erhalten, aber das Vorkommniß an sich wurde alsbald von der gesammten offiziösen Presse sensationell ausgebeutet.

Tagtäglich kommen unter Privatgeschäften selbst Konkurse vor in Folge unrichtiger Wahrscheinlichkeitsberechnungen. Unter den Konkursmachern sind Mitglieder aller politischen Parteien. Aber hat schon jemals eine politische Partei dafür verantwortlich gemacht werden dürfen? Und doch hat die Fortschrittspartei mit der in Rede stehenden Kasse des Gewerkvereins nichts mehr zu thun, als mit dem Privatgeschäft irgend eines ihrer Mitglieder. Die Mitglieder jener Kasse gehören noch dazu den verschiedensten politischen Parteien an. Es ist allerdings wahr: die Fortschrittspartei und die Liberalen geben grundsätzlich dem privaten freien Versicherungswesen den Vorzug vor staatlich organisirten und mittelst staatlichen Zwanges durchgeführten Versicherungsanstalten. Aber will denn die Regierung aus irgend einem einzelnen Vorkommniß in einem Privatgeschäft etwas gegen das Prinzip des Privateigenthümers folgern? Irrthümer und Fehler kommen überall vor, wo Menschen betheiligt sind, sowohl in privaten, wie in staatlichen Organisationen. Es fragt sich nur, wo die Irrthümer und Fehler am Häufigsten und am Nachtheiligsten vorkommen. Es gehört aber seit einigen Jahren zur Regierungskunst, alle noch so vereinzelten Vorkommnisse, welche geeignet scheinen, die Untauglichkeit der privaten Fürsorge darzuthun, herauszuziehen, auszuputzen, zu gruppiren und die Nothwendigkeit zu beweisen, dem Staat und seinen Geheimräthen immer mehr Macht zu verleihen. Dasselbe Stück beginnt ja soeben auch auf dem Gebiete des Feuer- und Hagelversicherungswesens zu spielen.

Der Zweck heiligt die Mittel. Die gesammte offiziöse Presse sucht aus jenen Vorkommnissen bei einer Invalidenkasse der Gewerkvereine auch Kapital zu schlagen gegen die freien Krankenkassen. Von irgend welchen Mißständen in den Krankenkassen der Gewerkvereine oder anderer freien Verbände ist nichts bekannt geworden. Erst unter dem 3. Juli ist das neue Krankenkassengesetz erlassen und dadurch dieser Theil des Versicherungswesens im Sinne der neuen Wirthschaftspolitik endgültig geregelt worden. In diesem neuen Gesetz ist den freien Krankenkassen ausdrücklich Raum gegeben. Nur soweit diese Kassen nicht die Versicherung der Arbeiter übernehmen, sollen obrigkeitliche Kassen eintreten. Aufsichtsrechte aller Art sind über die freien Kassen verhängt; nur wenn sie dem Arbeiter das staatlich vorgeschriebene Minimum an Unterstützungen gewähren, ist das Mitglied von der Pflicht entbunden, einer obrigkeitlichen Kasse beizutreten. Wären die freien Kassen so gefährlich und nachtheilig, wie sie jetzt in der Regierungspresse dargestellt werden, dann hätten die Gesetzgeber doch vor sechs Monaten viel richtiger gehandelt, den Beitritt zu den obrigkeitlichen Kassen obligatorisch zu machen. Wer eine freie Entwicklung des Kassenwesens auch nur in Konkurrenz mit obrigkeitlichen Kassen zu sehen wünscht, muß gerade jetzt auf den Anschluß der Arbeiterkreise an freie Kassen hinzuwirken suchen. Denn ein Arbeiter, der übers Jahr nicht einer solchen Kasse bereits angehört, ist ohne Weiteres Mitglied der obrigkeitlichen Kasse, deren Organisation jetzt überall beginnt. Aber, so heißt es, der Anschluß an die freien Krankenkassen wird im politischen Interesse empfohlen. Seitens der Fortschrittspartei ist ein Parteiinteresse an den Gewerkvereinen, das über das allgemeine Interesse an der Erhaltung von freien Kassen in jeder Gestalt hinausgeht, nicht vorhanden. Die Sozialisten mögen immerhin den Nebenzweck verfolgen, in Fachvereinen und Krankenkassen sich Ersatz im Vereinsleben zu schaffen für die ihnen entzogene Möglichkeit politischer Vereinsbildung. Aber je mehr es gelingt, den Arbeitern praktische wirthschaftliche Aufgaben zur selbständigen Erledigung unter eigener Verantwortung zuzuweisen, in dem Maße werden die Arbeiter aufhören, sich mit theoretischen den Bedingungen des wirklichen Lebens widersprechenden Problemen zu beschäftigen oder an dieselben zu glauben. Je mehr aber der Staat sich einmischt in dasjenige, was selbständiges privates Interesse der Arbeiter ist, desto weniger kann man sich wundern, wenn nun auch der Arbeiter als solcher und losgelöst von den übrigen Bürgern die Politik im Klasseninteresse betreiben will.

Deutschland.

□ **Berlin,** 18. Nov. Der christlich-soziale Apostel, Herr Stöcker, hat nach den vorliegenden Meldungen in London die seltsamsten Mittel angewendet, um das vollständige Fiasko seines Auftretens abzuwenden, jedoch ohne Erfolg. Er gab nämlich am 14. in Memorialhall die interessante Erklärung ab, daß er und seine Genossen im Reichstag die *Aufhebung des Ausnahmegesetzes* gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie beantragen wollten, falls die Sozialisten es aufgeben, mit Revolution zu drohen. Das Mittel mag zur Gewinnung der englischen oder in England lebenden deutschen Sozialisten recht geschickt gewählt sein, — obwohl es ja, wie man weiß, versagte, aber hier wird Herr Stöcker weder bei seinen Parteigenossen noch bei der Regierung, noch endlich bei den Sozialdemokraten Gegenliebe finden. Die Letzteren würden sich die Aufhebung des Gesetzes mit Recht gern gefallen lassen, aber deshalb sicherlich nicht in hellen Haufen zu den Christlich-Sozialen übergehen. Auch mit diesem Hauptkoup hat Herr Stöcker seine Hetzereien in England nicht einbürgern können, im Gegentheil, er hat nur maßgebenden englischen Zeitungen, wie der „Times", die Veranlassung gegeben, der Mißstimmung der Engländer gegen die deutsche Konkurrenz wiederum Ausdruck zu geben. In der arbeitenden Bevölkerung von England und theilweise auch von Amerika macht sich nicht erst seit heute und gestern eine erregte Stimmung gegen die deutschen Arbeiter geltend, weil dieselben zu geringeren Preisen längere Zeit arbeiten, als die einheimischen Arbeiter. Der Beschluß, den der internationale Arbeiterkongreß in Paris darüber gefaßt hat, richtet sich in erster Reihe gegen deutsche und italienische Arbeiter. „Die deutsche Konkurrenz" bildet jetzt auch in Paris das Thema eines Leitartikels des „Voltaire", dessen Verfasser, der kürzlich gewählte Gemeinderath Paul Strauß, Frankreich vor einem „industriellen Sedan" zu bewahren hofft, indem er bereits bekannte Thatsachen mit neueren Ergebnissen der Enquête über das Verhältniß der Ein- und Ausfuhr zwischen Deutschland und Frankreich zusammenstellt. Solche, dem Gedeihen der deutschen Exportindustrien und der Wohlfahrt der in denselben beschäftigten Arbeiter wahrlich nicht förderliche Erörterungen im Auslande angeregt zu haben, ist die einzige Frucht der englischen Mission des Mannes, welcher sich als den alleinigen Freund der Arbeiter in Deutschland aufspielt und sie sogar mit dem Versprechen der Aufhebung des Sozialistengesetzes für seine antisemitischen Hetzereien zu ködern sucht.

— Was die in letzter Zeit wieder mehr besprochenen *Truppendislokationen* an unserer Ostgrenze betrifft, so sind bestimmte Angaben über Einzelheiten und über den Umfang dieser Verschiebungen mit Vorsicht aufzunehmen, da die bezüglichen Entscheidungen noch nicht als bestimmte gelten können. Sicher ist jedoch, wie der „Köln. Ztg." von hier geschrieben wird, daß mit den bereits amtlich angeordneten Dislokationen die Angelegenheit durchaus noch nicht abgeschlossen ist. Halbe Maßregeln können hier auch nichts nutzen gegenüber dem unleugbar vorhandenen Uebergewicht, welches hinsichtlich der russischen Grenzbesetzung in Polen auf russischer Seite besteht. Es kann sich nicht darum handeln, dem russischen Beispiele zu folgen und ganze Armeekorps und zahlreiche Kavalleriedivisionen an geeigneten Punkten gleichsam schon im Frieden zu massiren, sondern unsere militärischen Vorbereitungen werden sich nur darauf erstrecken, um im Kriegsfalle es dem Gegner unmöglich zu machen, von Haus aus wichtige Eisenbahn- und Straßen-Knotenpunkte zu besetzen, Eisenbahnmaterial zu zerstören und die Mobilmachung in den Grenzbezirken überhaupt zu stören. Besonders die Terrainverhältnisse an der Ostgrenze der Provinz Ostpreußen erleichtern es aber ungemein, mit verhältnißmäßig wenig Kräften diese angedeuteten Zwecke zu erfüllen. In Posen und Schlesien liegen die bezüglichen Verhältnisse schon ungünstiger; da aber Ostpreußen einen russischen Vormarsch gegen diese beiden Provinzen flankirt, so dürfte es für uns grade darauf ankommen, in Ost- und Westpreußen genügende Truppenmassen rasch zu vereinigen, um den Schutz der südlicher gelegenen Provinzen zu bewirken. Das Vorschieben von Truppentheilen des II. (Pommerschen) Armeekorps bis an die Weichsel deutet darauf hin, daß diesem Armeekorps für die Zukunft eine wichtige Rolle bei der Vertheidigung unserer Ostgrenze zugewiesen ist. Zieht man in Betracht, daß wir eigentlich erst jetzt thun, was die Russen schon seit Jahren gethan haben, d. h. allen strategischen Möglichkeiten in einem Grenzlande thatsächlich Rechnung zu tragen, so ist es müßig, an diese militärischen Vorkehrungen bestimmte kriegerische Pläne zu knüpfen. Im Gegentheil halten wir dafür, daß unser Nachbar im Osten es als einen triftigen Grund für seine eigene Friedfertigkeit ansehen wird, wenn er weiß, daß Deutschland auf keinen Fall militärisch überrascht werden kann.

— Dem preußischen Landtage wird in der bevorstehenden Session eine Denkschrift vorgelegt werden, welche Aufschluß darüber giebt, wie und wo die im Etat des landwirthschaftlichen Ministeriums pro 1883/84 ausgeworfene Summe von 500,000 Mk. zur Förderung *genossenschaftlicher Flußregulirungen* Verwendung gefunden hat und welche Flußregulirungen — zu deren Förderung der Etat pro 1884/85 wiederum eine Forderung von 500,000 Mk. enthalten wird — für das nächste Etatsjahr in Aussicht genommen sind. Uebrigens soll die Absicht noch nicht aufgegeben sein, der Verwaltung dauernd durch einen Dispositionsfonds die Möglichkeit zu gewähren, den zu bildenden öffentlichen Genossenschaften die Beschaffung der für die Flußregulirungen erforderlichen Geldmittel aus Landeskultur-Rentenbanken, Provinzial-Hilfskassen, ständischen Kreditinstituten u. s. w. erheblich zu erleichtern und somit die Hauptschwierigkeiten zu beseitigen, welche bisher der Ausführung solcher Unternehmungen entgegenstanden. Die Erleichterungen, welche den Betheiligten für die Flußregulirungsarbeiten aus Provinzialmitteln gewährt werden können, erweisen sich für diesen Zweck als unzureichend.

— Der Reichskanzler (in dessen Vertretung Staatssekretär v. Bötticher) hat mittels Erlasses vom 12. d. Mts. den § 12 der „Bestimmungen über die *Führung des Muster-Registers*", d. d. 29. Februar 1876, aufgehoben, und es treten an die Stelle desselben folgende Vorschriften: Die niedergelegten Muster u. s. w. sowie deren Abbildungen werden vier Jahre nach Ablauf der Schutzfrist aufbewahrt. Demnächst ist an den Urheber bezw. seinen Rechtsnachfolger die Aufforderung zu richten, die Muster u. s. w. binnen vier Wochen in Empfang zu nehmen, widrigenfalls über dieselben anderweitig verfügt werden würde. Die Aufforderung gilt mit der Aufgabe zur Post, selbst wenn sie als unbestellbar zurückkommt, als bewirkt. Wird ihr nicht entsprochen, so sind die Muster u. s. w., sofern sie einen Werth nicht besitzen, zu vernichten, im Uebrigen aber einer öffentlichen Sammlung oder Anstalt zu überweisen oder auf geeignetem Wege zu veräußern. Die Landesregierungen bezeichnen die Kasse, welcher der Erlös aus der Veräußerung zuzuführen sei.

— Die Ausschüsse des *Bundesrathes* hatten sich auf Anregung des Reichsschatzamts mit der Frage nach *Stempelpflichtigkeit* der Spielausweise bei *Ausspielung geringwerthiger Gegenstände* zu beschäftigen:

Bisher ist hinsichtlich dieser Spielausweise in den einzelnen Staaten

verschieden verfahren worden. Nach längeren Erörterungen beschlossen die Ausschüsse auf Grund des § 12 des Reichsstempelgesetzes dem Bundesrathe vorzuschlagen, folgenden Anordnungen zuzustimmen: „1) der Reichsstempelabgabe nach der Tarifnummer 5 des Gesetzes vom 1. Juli 1881 unterliegen auch diejenigen Spielausweise, welche bei den auf Jahrmärkten und bei Gelegenheit von Volksbelustigungen üblichen öffentlichen Ausspielungen geringwerthiger Gegenstände ausgegeben werden. 2) In der Quittung über die für derartige Spielausweise entrichtete Reichsstempelabgabe sind die versteuerten Spielausweise nach ihren Nummern und eventuell auch nach ihrer Serienbezeichnung anzugeben. Mit Genehmigung der zuständigen Steuerbehörde dürfen die für unausgeführt gebliebene Ausspielungen bestimmt gewesenen Spielausweise zu einer anderen Zeit bez. bei einer anderen Gelegenheit zur Ausgabe gelangen. 3) Die Bundesregierungen werden ersucht, Anordnung dahin zu treffen, daß den vorgedachten Ausspielungen die obrigkeitliche Genehmigung nur dann ertheilt werde, wenn die Zahl der beabsichtigten einzelnen Ausspielungen und die Zahl der bei jeder derselben auszugebenden Spielausweise durch einen vorzulegenden Plan festgesetzt ist.

— Als in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 23. März 1882 der Titel 8 des Staatshaushaltsetats, betreffend Unterstützungen, außerordentliche Remuneration für besondere Dienstleistungen und Weihnachtsgratifikationen, zur Berathung stand, führte der Abgeordnete Rickert aus, gegen einen Remunerationsfonds für hervorragende Dienstleistungen wäre nichts einzuwenden, wenn auch mehrere Petitionen dessen mißbräuchliche Verwendung erwiesen hätten, aber höchst bedenklich sei das System der Weihnachtsgratifikationen, die im Bezirke der Direktion der Ostbahn und in der Provinz Hannover den Beamten grundsätzlich entzogen wurden, welche die bekannte Petition an das Abgeordnetenhaus unterzeichnet oder dafür agitirt hatten. Unter dem Hinweis darauf, daß diese Maßregel in einer Konferenz von Betriebsdirektoren in Hannover ausdrücklich gebilligt worden sei, weil die Beamten in einer Art agitirt hätten, welche einen unzulässigen Druck auf die Regierung auszuüben bezweckte, sprach der Abg. Rickert alsdann die Forderung aus, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten die Weihnachtsgratifikationen ganz beseitige und den Beamten den Vortheil derselben in anderer Form zukommen lasse. Auf diese Forderung ist der genannte Minister inzwischen eingegangen, indem er eingeräumt hat, daß tüchtigen, sich bei guter Führung durch hervorragende dienstliche Leistungen auszeichnenden Beamten stets sofort, sobald die Veranlassung dazu vorliegt, eine Remuneration bewilligt werden soll. Remunerationen, welche mit Rücksicht auf fortdauernd gute Leistungen und treue Pflichterfüllung zu gewähren sind, sollen zwar auch, wie bisher, zu bestimmten Zeitabschnitten in größerem Umfange gleichzeitig erfolgen, aber nicht zum Weihnachtsfeste, sondern bei Beginn des Winters, wo die Beamten zu mannigfachen Aufwendungen behufs Beschaffung der Bedürfnisse für die winterliche Jahreszeit genöthigt sind.

— Die schon lange schwebende Angelegenheit wegen der Neugestaltung des Plans der preußischen Klassenlotterie soll in der bevorstehenden Session des Hauses der Abgeordneten zur Sprache kommen und es wird eine Erklärung der Staatsregierung erwartet. Wie erinnerlich, hatte der vorige Finanzminister Bitter erklärt, die Regierung werde den aus dem Hause der Abgeordneten kommenden Anträgen auf Vermehrung der Lotterieloose nicht entgegen sein. Zu dem Zwecke hatte der bis vor Kurzem als solcher thätig gewesene Vorgesetzte der General-Lotterie-Direktion, Geh. Oberfinanzrath Frhr. v. Lentz, mit den hiesigen bestallten Einnehmern einen Plan berathen, wonach die Zahl der Loose ganz bedeutend vermehrt werden sollte. Der Plan ist fertig gestellt, blieb aber liegen, weil die Abgeordneten keine bezüglichen Anträge eingebracht hatten.

— In der nächsten Zeit erwartet man die Veröffentlichung des Gutachtens der Akademie des Bauwesens über die von verschiedenen Seiten angeregte Einführung einer Vorprüfung für die Studirenden des Staatsbaufaches vor Ablegung der ersten Staatsprüfung. Vor drei Jahren bereits erklärte eine Konferenz der angesehensten Professoren der deutschen Hochschulen mit erdrückender Mehrheit eine dahingehende Abänderung des bisherigen Studienganges, welcher jetzt vier volle Jahre umfaßt, für zweckmäßig. Die Studirenden der technischen Hochschulen zu Berlin, Hannover und Aachen haben ebenfalls ähnliche Wünsche ausgesprochen, zu denen der vorjährige Verbandstag der deutschen Architekten- und Ingenieurvereine in Hannover sich durchaus zustimmend verhielt. Wiewohl namentlich seitens einiger Dozenten Bedenken gegen die gehegte Absicht laut geworden sind, hat sich doch dem Vernehmen nach die Akademie des Bauwesens für die Zerlegung der jetzigen Bauführerprüfung in zwei Prüfungen ausgesprochen, von denen die erste nach zweijährigem Studium abgelegt werden soll.

H. Wie im vorigen Jahre in Folge des Eisenbahnunglücks bei Hugstetten der Septembernachweis des Reichseisenbahnamts über die auf den deutschen Eisenbahnen beim Eisenbahnbetriebe vorgekommenen Unfälle eine ungewöhnlich hohe Ziffer von Getödteten enthielt, so ist solches bei dem diesjährigen Septembernachweis gleichfalls der Fall, und zwar in Folge der Steglitzer Katastrophe. Der Nachweis führt im Ganzen 6 Entgleisungen und 4 Zusammenstöße auf freier Bahn, 23 Entgleisungen und 20 Zusammenstöße in Stationen und 139 sonstige Unfälle auf. Da das Steglitzer Unglück weder durch Entgleisung noch durch Zusammenstoß herbeigeführt wurde, so wird man es in die Kategorie der letztgenannten „sonstigen Unfälle" einzuordnen haben. Bei diesen sämmtlichen Unfällen sind im Ganzen 210 Personen verunglückt, sowie 42 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 149 unerheblich beschädigt. „Von den 21,292,412 überhaupt beförderten Reisenden wurden" — so lautet der Bericht — „5 verletzt und zwar auf den Bahnstrecken im Verwaltungsbezirke der königlichen Eisenbahn-Direktion Köln (linksrheinische); von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 26 getödtet und 66 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen 1 getödtet, 22 verletzt, von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 54 getödtet und 22 verletzt, sowie bei Selbstmordversuchen 13 Personen getödtet und 1 verletzt." Die bei Steglitz Getödteten und Verletzten (45) sind also mit Recht nicht als Reisende, sondern als „fremde Personen" behandelt, da sie, wenn auch mit Fahrbillets versehen, doch noch nicht im Zuge sich befanden. Bemerkenswerth ist auch, daß dies Mal die sonst übliche Angabe „größtentheils durch eigenes Verschulden" fehlt, was im vorigen Jahre nach dem Hugstetter Fall unbedingt richtig war, während dies Mal die Bemerkung wohl weggeblieben ist, weil die Untersuchung über die Ursache des Unglücksfalles noch nicht abgeschlossen ist, obwohl doch schon feststeht, daß die Betroffenen durch eigene Schuld verunglückt sind.

Hamburg, 16. Nov. Die Schlußverhandlung vor dem Seeamt wegen des Zusammenstoßes der „Cimbria" mit dem „Sultan" findet am Montag, den 3. Dezember statt.

B. **Gera**, 16. Nov. (Priv.-Mitth.) Heute finden bei uns die Gemeinderaths- (Stadtverordneten-) Wahlen statt. Die Majorität der Gemeindevertretung ist jetzt liberal, und hat die Stadt sich bei der Verwaltung derselben finanziell gut gestanden, obwohl sie keine Mittel gescheut hat, wenn es galt, Einrichtungen zu treffen, die dem Wohle der Bürgerschaft förderlich sind. So wurden z. B. eine neue Schule für die Kinder der ärmeren Bevölkerung gebaut, nothwendige Straßendurchbrüche bewerkstelligt, für ausreichende Beleuchtung der Straßen und Plätze, sowie Bepflanzung derselben mit Bäumen gesorgt. Man suchte ferner die Rechte der Gemeindevertretung gegenüber geplanten Eingriffen zu wahren u. s. w. Trotzdem sucht die hiesige reaktionäre Partei, die in der „Geraer Zeitung" ein geeignetes Organ hat, mit allen Mitteln den sogenannten Fortschrittsring zu durchbrechen und besonders vor den Wahlen wird alles Mögliche versucht und zu denselben unlauteren Mitteln gegriffen, wie sie von der letzten Reichstagswahl her in Aller Erinnerung sind. So sucht auch dieses Mal die „reichsfreundliche" (?) Zeitungspartei durch Verdrehung der Thatsachen auf die Wähler einzuwirken, um dieselben dem Liberalismus feindlich zu stimmen. Diese hat nun noch einen heftigen Feind in der Partei eines sogenannten Bürgervereins (Sozialisten), der freilich durch Aufstellung einer eigenthümlichen Kandidatenliste sich kennzeichnet. Die Wahlen für die Gemeindevertretung sind hier allgemeine und direkte und hoffentlich bewährt sich auch diesmal die freie, klare Auffassung unserer Bürger und giebt den Gegenparteien die beste Antwort.

Frankreich.

Paris, 17. Nov. In dem Ministerrathe im Elysée wurde heute beschlossen, daß der Conseilspräsident Ferry, sowie der Marineminister Admiral Peyron am Montag in den Ausschuß für Tonkin sich verfügen und Aufschlüsse ertheilen sollen. Die „France" will wissen, daß das Kabinet geneigt sei, sich einem Amendement anzuschließen, welches die Kredite für Tonkin auf 10 Millionen zu erhöhen beantrage, und daß dieses Amendement von einem Mitgliede des republikanischen Vereins gestellt werden solle. Dem „Figaro" zufolge hatte der chinesische General Tso-Tsung, der „Befehlshaber im nördlichen Tonkin", seit einem Monat 6000 Mann Verstärkungen erhalten und habe jetzt 20,000 Mann unter sich; der anamitische Prinz Wuang, Kommandant in Bac-ninh, habe 8000 Mann zur Verfügung. — Der „Temps„ erklärt die Nachricht der „Morning Post" über die bevorstehende Einmischung Englands in die französisch-chinesische Frage für unbegründet. „Gaulois" fragt an: „Ist es wahr, daß der Kriegsminister einem General den Oberbefehl über ein nach Tonkin zu schickendes Korps von 8000 Freiwilligen angetragen hat? Dieses Korps würde aus allen Soldaten, die sich daran betheiligen wollten, bis zur obigen Stärke gebildet werden und so die Aengstlichkeit der Republikaner gegen Abgabe neuer Truppen für Tonkin umgangen werden." Die Chauvinisten fürchten bekanntlich, der Mobilmachungsplan werde durch Absendung von Bataillonen aus Frankreich zu Grunde gerichtet; man schickte deshalb nur größere Abtheilungen algerischer Truppen nach Tonkin ab; die Bildung eines Freiwilligenkorps würde nur einzelne Leute dem französischen Mobilmachungsplane entziehen, also den Schein wahren, aber freilich 8000 Mann und sicher nicht die untauglichsten Leute. Die Depesche, welche Schrecken an der Börse verbreitete und sofort von der Regierung in Abrede gestellt wurde, sollte gelautet haben: „Ich bin in äußerster Noth. Es muß China unverzüglich der Krieg erklärt und mir zur Eröffnung des Feldzugs die nöthige Truppenzusendung gemacht werden." Admiral Peyron, hieß es dann weiter, habe telegraphisch geantwortet: „Sie kennen die Lage besser als Jemand. Es soll geschehen, wie Sie wünschen."

Man liest im „Temps": „Die „Republique Française" hat nacheinander zwei Artikel über die Beseitigung der Befestigungsmauer von Paris veröffentlicht. Der Kriegsminister, hieß es, hätte einer solchen Schleifung zugestimmt. In dieser Fassung ist diese Nachricht nicht richtig. Der Kriegsminister würde in eine Beseitigung der gegenwärtigen Enceinte nur einwilligen, wenn man dieselbe durch eine andere fortlaufende und auf dem Perimeter der alten Forts erbaute Enceinte ersetzte."

Paris, 17. Nov. Konseilspräsident Ferry erfuhr von dem gegen ihn beabsichtigten Mordanschlag erst um 7 Uhr Abends, als er aus der Senatssitzung nach dem Ministerium des Auswärtigen zurückgekehrt war. Die Untersuchung hat herausgestellt, daß Curien der Sohn eines während des Krieges gestorbenen französischen Offiziers ist und seine Mutter sich wieder mit einem Kornhändler verheirathet hat. Curien war immer sehr exaltirt, hat die revolutionären Versammlungen in Lille besucht und gehörte zu einer Sozialistengruppe. Er hatte vorgestern für seinen Brotherrn 32 Francs aufgenommen und sie unterschlagen,

---

Frau Magda.

Novelle von Konrad Telmann.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Aber heute trieb es sie gerade dorthin, als warte ihrer dort das Glück, das ihr einst da im Herzen aufgeblüht und seither lange verwelkt war. Sie wußte, daß auch das wieder eine Täuschung sei wie die anderen Hoffnungen und Einbildungen vorher, aber doch klomm sie den steinigen, zwischen dem Geröll und Geblöck sich emporwindenden Steg hinauf.

Zwischen den Bergwänden war es noch sehr warm, gerade als ob die Sonnenstrahlen sich dort eingefangen hätten und die gleiche Gluth ausströmten wie vom mittäglichen Himmel. Auch der Wind schlummerte in den Schluchten.

Auf dem Wege begegnete die einsam Wandernde keinem Menschen.

Auch droben, als sie nun die Höhe erreicht hatte und aufathmend stehen blieb, war es so still und so weltverlassen wie damals. In den Häusern regte sich nichts und auf den Straßen lagen nur ein paar zerlumpte Kinder über die Steinbänke vor den Thüren hingestreckt und sonnten sich träge.

Die alten Oliven ragten mit silbergrauem Wipfel in die Bläue des Firmaments auf, und als Magda sich unter ihnen in dem dürftigen Grase niederließ, flüsterten sie ihr im leisen Luftzug von dem, was einst hier geschehen war und was nie wiederkehren sollte.

Nie; — Magda hatte den Kopf auf die Brust sinken lassen und träumte halbgeschlossenen Auges vor sich hin.

Drüben ging die Sonne zur Rüste und der Maientag entschlief.

So märchenhaft war die Ruhe ringsum; und zwei Menschenherzen, die sich dereinst geliebt, sollten hier den Frieden nicht wiederfinden können, nach dem sie sich zurücksehnten, und der ihnen einst das Glück bedeutet hatte?

Ihr zu Häupten auf einer der olivenbestandenen Terassen regte sich's wie vom Fußtritte eines Nahenden. Aber Magda sah nicht auf, und kurz darnach ward es wieder still wie bisher.

Da plötzlich kam's mit leisem, zischendem Geräusch über Magda durch die Luft, und ein Strauß hellrother Bergrosen fiel ihr in den Schoß nieder.

Um ihre Lippen ging ein traumhaftes Lächeln. Dann aber schoß ihr mit dem lauteren Herzschlag das Blut heiß in Stirn und Schläfen auf, sie drehte halb zweifelnd, halb in freudigem Schreck die Augen zurück.

„Bruno," sagte sie leise, mit stockender Lippe.

Eine Weile stand der Mann droben wie in starrem Bann befangen, als ob er kein Glied zu regen im Stande sei.

Dann stieg er langsam zu ihr nieder, trat vor sie hin und sagte mit gesenkten Wimpern bittenden Tons: „Verzeih', — ich wußte nicht, — als ich da oben stand, kam mir's, es sei Alles wie damals, als ich die Veilchen zu Dir niederwarf, und es könnte Alles noch einmal ebenso werden; — nur statt der Veilchen, die den Frühling des Glückes verkünden, sei es jetzt ein Sommer geworden, der uns seine Rosen böte, und wir dürften uns seiner gemeinsam freuen, und wüßten, daß alle Blumen das Glück bedeuten, wenn sie uns Beiden gleicherzeit blühen. Verzeih' mir, Magda; es war ein Traum. An dieser Stelle muß es uns wohl traumgleich umspinnen, zumal wenn es Mai ist, und der Fuß eines einsamen Wanderers den alten Weg wieder zurückgefunden hat, der ihn einst ans rechte Ziel führte —"

Er wollte offenbar, ohne ihre Antwort abzuwarten, sich von ihr abwenden, aber seine Augen hoben sich jetzt zum ersten Male gegen sie auf und trafen den von Liebe, Vergebung und Zärtlichkeit leuchtenden Blick der ihren.

Es war wie ein Bangen, das ihn davor mit leisem Zittern durchrieselte.

Er las in diesem Blick, daß sich die Hand, die er einst in stürmischer Leidenschaft ergriffen und dann von sich gestoßen, sich noch einmal vertrauensvoll wieder gegen ihn ausstrecke, und daß der Frieden, um den er bis heute sehnsuchtsvoll vergeblich gerungen, ihm hier noch einmal und nun für immer die Stätte weise, wo er alles Erdenglück finden könne, auf das sein irrendes Herz Anspruch erhoben. Und doch war's zugleich die Empfindung, daß er es nicht mehr verdiene und seiner unwerth geworden sei, die seine Hand zurückhielt, die ihm dargebotene des geliebten Weibes zu ergreifen.

„Magda," stammelte er, „ich kam nicht, um Deine Verzeihung zu erflehen, denn ich weiß, daß ich gethan habe, was nie verziehen werden kann, — ich kam, weil mich's hierher trieb wie mit einem dunklen, thörichten Kinderglauben, als könne ich an dieser Stelle das Glück wieder finden, das ich verloren —"

Sie nickte ruhig, als ob sie das lange gewußt habe, bevor er's gesagt.

„So war mir's auch," erwiderte sie, „und nun haben wir uns Beide gleicher Art getäuscht oder uns Beiden hat der gleiche Glaube zum Ziel verholfen. Was denkst Du, Bruno?"

„Ich denke, daß Du groß und edel genug sein würdest, um da zu verzeihen, wo ich Dich unheilbar tief verwundet habe, daß aber ich dieser Verzeihung unwerth bin und mit gesenkter Stirn neben Dir hinleben müßte, wenn Du mir Deine Hand wieder reichtest —"

Sie sah ihn mit feucht schimmernden Augen an.

„So willst Du wieder von mir gehen, Bruno?" fragte sie.

„In die Einsamkeit," sagte er leise.

„Seit Langem wart' ich Tag für Tag auf Dich, Bruno," fiel sie mit leichtem Wiegen ihres Kopfes ein, „ich habe über Land und Meer nach Dir ausgespäht, und wußte, Du würdest einmal kommen. Nun bist Du gekommen und willst nicht bleiben. Denke nicht nur an Dich, Bruno, — auch ich bin einsam —"

„Magda!" schrie er auf, „ich kann ja nicht bleiben, — was geschehen ist, kannst Du nie vergessen —"

„Aber verschmerzen kann ich's, Bruno," gab sie zur Antwort, „wenn das Glück mich's lehrt, das mir Deine Liebe neu erschafft. Oder — liebst Du mich nicht mehr, Bruno? Hat jene Andere größere Rechte auf Dich? Ich habe es nie glauben können, und seit ich erfuhr, daß sie einem Anderen ihre Hand reichte, glaub' ich auch an ihre Liebe nicht mehr. Liegt Dein Herz trotzdem noch in Banden?"

„Nein, beim ewigen Gott, nein," sagte er ernst, in fast feierlichem Ton, „sie hat kein Recht an mich, ich keins an sie. Sie hat den Mann erhört, den sie liebt; zu mir zog sie nur der Rausch einer Leidenschaft, die verflog, als ich fern war. Und mein Herz hat keinen Schlag mehr für sie; es war doch Dein in jeder Minute meines Lebens, Magda, und als die Stunde der Versuchung vorüber war, wußte es erst, was es in Dir besessen und verloren. Ich glaubte in der Arbeit gesunden zu können, ich glaubte mich zur Ruhe durchringen zu dürfen, aber ich fühlte, daß es vergeblich sei. Mir fehlte die Weihe, die das reine Glück mir verliehen, ich blieb ein friedloser, einsamer Mann, der kein Ziel mehr vor sich sah, dem keins des Kampfes werth erschien. Mit meinem Herzblut schrieb ich das einzige Werk nieder, das

um die Reise nach Paris zu machen. Im Verhör erklärte Curien, der Sozialistenverein sei schlecht organisirt, er müsse durch die Ermordung Ferry's reformirt werden, um die Bourgeoisie zu erschrecken, denn dies sei das einzige Mittel, um die Arbeitgeber zu Lohnerhöhungen zu bewegen. Curien fügte hinzu, daß, wenn Ferry mit Waldeck-Rousseau, wie es vorher im Plane gewesen, nach Lille gekommen wäre, er dieselben durch Explosivstoffe in die Luft gesprengt haben würde. Die Untersuchung ist eingeleitet, um in Erfahrung zu bringen, ob Curien wirklich, wie er erklärt, von der Sozialistengruppe in Lille entsandt ist. Die erste Untersuchung hat festgestellt, daß Curien weder betrunken war noch verrückt ist, sondern nur von gewaltthätigen Ideen beherrscht wird. Bevor er um 2 Uhr Nachmittags ins Ministerium ging, war er in einer Weinschänke in der Rue de Bourgogne, wo er seinen Revolver zeigte, aber keineswegs überspannt aussah, so daß der Weinwirth ihm einen Brief nach Lille mitgab.

Großbritannien und Irland.

London, 16. Nov. Ueber die Londoner Gastreise des Hofpredigers Stöcker äußert sich ein hiesiger Korrespondent der „Köln. Ztg." in sehr charakteristischer Weise. Ein weniger zäher Mann als Herr Stöcker und ein weniger kurzsichtiges Komite als das seinige, so meint der Korrespondent, dessen Brief wir in Ergänzung der bereits gegebenen Bericht in Nachfolgendem mittheilen, hätten es bei der vorgestrigen Lärmversammlung in der Memorial Hall bewenden lassen, welche Stöcker selbst schloß, nachdem ein Sozialist den deutschen Kaiser beschimpft hatte. Daß sich die Unterbrechungen und Unruhen des vorgestrigen Tages gestern Abend in verstärktem Maße wiederholen mußten, war für jeden, welcher mit der Stimmung der deutschen Arbeiter in London vertraut ist, sonnenklar und wurde auch vorausgesagt. Lange vor der Vorlesung umlagerten sie den Sitzungssaal in hellen Haufen, füllten jeden Winkel des letzteren; und kaum zeigte sich Stöcker auf der Rednerbühne, als sie auch anfingen, den Beweis zu liefern, daß sie nicht allein über stramme Grundsätze, sondern auch über noch strammere Lungen verfügten. Es wurde gezischt, geheult, gebrüllt. Böse Männer stürzten mit einer blutrothen Fahne heran, um dieses Sinnbild der „Revolution von unten" an Stelle des Vertreters des christlichen „Sozialismus von oben" aufzupflanzen; sie sangen die Marseillaise, nannten Stöcker einen Feigling, weil er sich am Tage vorher durch seine Flucht der Erörterung entzogen, und ließen den Lordmayor hoch leben. Vergebens stöckerte die guten Männer auf der Tribüne mit den Armen in der Luft herum, ums Wort flehend; der Lärm dauerte fort, bis sie sich entschlossen, den Bock zum Gärtner zu machen und durch den anwesenden Führer der deutschen Sozialisten in London um Ruhe zu bitten. Herr Stöcker ließ durch ihn dem Publikum eine Diskussion nach Verlauf der Vorlesung in Aussicht stellen. Als aber einer der bösen Männer ausrief: „Wir wünschen Garantien, wir trauen dem Pfaffenworte nicht!", verließen der Hofprediger und die Ausschüßler entrüstet die Tribüne. Die Sitzung war zu Ende. Was sich der Sozialist unter Garantien dachte, ob Stöcker seinen Rock ausziehen oder ein anderes Unterpfand lassen sollte, weiß ich nicht. Wenn Stöckers Empfindlichkeit sich aber über die Garantienforderung oder Ausdrücke wie „Pfaffenwort" und „Massenmörder" reizen läßt, so hätte er besser zu Hause bleiben sollen. In Frankreich wie in England schonen Republikaner und Sozialisten ihre eigenen Heiligen nicht, geschweige denn die gekrönten Häupter anderer Staaten. Zudem ist die Benennung „Massenmörder" im sozialistischen Wörterbuche der Ausdruck für die Anführer stehender Heere; John Bright selbst würde nicht anstehen, sich desselben vorkommenden Falles zu bedienen. Daß die ehrwürdige Person unseres Kaisers aber auf diese Weise in die Oeffentlichkeit gezogen wurde, ist weniger die Schuld der Lärmenden in der Memorial Hall, als die des Hofpredigers selbst und seines Ausschusses, denn letzterer wenigstens mußte wissen, daß London für die mit der Glorie des Antisemitismus umgebene Person des christlichen Predigers noch nicht reif ist. Hoffentlich sind Herrn Stöckers Leiden und Freuden in London mit der gestrigen Vorstellung zu Ende. Sich selbst aber sowohl als der hiesigen deutschen Kolonie wird es von Vortheil sein, wenn sein Schatten nicht mehr gesehen wird.

Rußland und Polen.

d. **Warschau**, 16. Nov. In Warschau hat es große Unruhe erregt, daß in diesen Tagen an die Offiziere, Militär-Thierärzte 2c. von der Militär-Oberbehörde die Anfrage gerichtet worden ist, was sie im Falle eines Krieges mit ihren Frauen und Familien zu beginnen gedächten. Ferner wird in militärischen Kreisen von einem Befehle gesprochen, die Truppen an einem solchen Punkte zu konzentriren, von dem aus im Falle eines Krieges am erfolgreichsten ein Angriff gegen Lemberg und Galizien gerichtet werden könnte; nach diesem Gerüchte würde Rußland einen Angriffskrieg führen, und auf den ersten Plan Truppen unter dem Oberbefehl Gurkos vorschieben. Schließlich ist noch der militärische Befehl erlassen worden, die Waffen zu revidiren und in volle Ordnung zu bringen. — Der „Warszawski Dniewnik" bringt eine amtliche Nachricht, nach welcher die von dem „Dziennik Pozn." in einer Korrespondenz aus Warschau gebrachte Nachricht von der Absicht der russischen Regierung, das römisch-katholische Kloster zu Czenstochau in ein russisch-katholisches zu verwandeln, vollständig unbegründet sein soll. Inzwischen stellt sich heraus, daß in jener Korrespondenz gar nicht von dem Kloster auf der „Jasna gora" bei Czenstochau, sondern von dem Kloster auf dem „heiligen Kreuz-Berge" bei Sandomir die Rede gewesen ist.

Serbien.

Belgrad, 15. Nov. Warum der Aufstand scheiterte, darüber schreibt der Belgrader Korrespondent der „Politischen Korrespondenz": „Soweit sich bisher der Verlauf und Zusammenhang der Ereignisse übersehen läßt, lag der Insurrektion eine einheitliche Organisation zu Grunde. Die Leiter der Bewegung, die man hauptsächlich, wenn auch nicht ausschließlich, in den Mitgliedern des Belgrader radikalen Zentralkomite's zu suchen hat, haben die Erhebung von langer Hand vorbereitet, und wenn diese dennoch mißlang, so können diese Leiter nicht dafür verantwortlich gemacht werden. Erstens scheint das Losungswort zu früh erhalten worden zu sein, zweitens haben sich Pachic und Todorowic in Betreff der Treue des stehenden Heeres und der Ergebenheit des Gros der Bevölkerung für den König Milan verrechnet. Freilich gab die 1858er Revolution keinen Maßstab in die Hand, mit dem man die Armee von 1883 zu messen hätte. Damals rührte sich kaum eine einzige Kompagnie für den schwachen Herrscher, über den die Nation ihr endgiltiges Urtheil gefällt hat. Jetzt stehen die Dinge ganz anders. Milan Obrenovic hat Serbien vergrößert, befreit und die Krone Lazars, welche 1389 auf dem Kossower Polje verloren ging, wieder hergestellt. Das Volk erkennt diese Verdienste des ersten Königs und das neuerstandene Serbien an. Auch die Armee ist eine andere geworden. Pflichtbewußtsein und Treue für den König sind mächtige Faktoren geworden, mit denen die inneren und auswärtigen Gegner des serbischen Königs fortan rechnen müssen.

Auch der Wiener „Presse" schreibt man aus Belgrad in ähnlichem Sinne: Man gewinnt in hiesigen unterrichteten Kreisen immer mehr den Eindruck, daß der Aufstand, entgegen der Absicht seiner eigentlichen Leiter, zu früh ausgebrochen sei. Aus der bisherigen Untersuchung geht hervor, daß das Vorgehen der Insurgenten ein wohlorganisirtes und planmäßiges war, was durch die sofortige Bildung eines zwanzig-gliederigen Exekutiv-Komite's und die Aussteckung von bereit gehaltenen Fahnen mit der Aufschrift: „Für Volksreiheit" zur Genüge bewiesen wird. Das königliche Standgericht verlangte die Transportirung der gefangenen radikalen Führer nach dem Sitze des Gerichtes und hat seine Thätigkeit bereits begonnen. Die Belgrader Kommunal-Vertretung beschloß in einer außerordentlichen Sitzung, den König ihrer Loyalität und Ergebenheit zu versichern, und entsendete eine Deputation zu diesem Zwecke, welche in huldvoller Weise empfangen wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Wegen Beleidigung des Kultusministers Dr. v. Goßler** resp. des Kultusministeriums mittelst der Presse hatte sich am Freitag der Redakteur des politischen Theils des „Berliner Tageblattes, Dr. Paul Schedlich, vor der dritten Strafkammer des Berliner Landgerichts I zu verantworten. Unter der Ueberschrift „Einiges aus dem Kultusministerium" war in Nr. 192 des genannten Blattes vom 26. April cr. ein Artikel publizirt, in welchem die Behauptung ausgesprochen wird, daß das System Mühler unter dem Regime des Kultusministers v. Goßler in anderer Form wieder aufgelebt sei. Zum Beweise dieser Behauptung ist u. A. angeführt, daß in den Provinzen mit vorwiegend katholischer Bevölkerung evangelische Lehrer ihren katholischen, ultramontan gesinnten Kollegen bei der Beförderung nachstehen müßten. Ferner habe ein katholischer Rath aus dem Kultusministerium bei der Revision einer katholischen Präparanden-Anstalt, in welcher auch evangelische Zöglinge Aufnahme gefunden, die Aeußerung gethan, er wünsche, daß „die Anstalt rein erhalten bleibe". Zum Schlusse des Artikels findet sich die Angabe, Herr v. Goßler sei dem ultramontanen Einflusse seiner Räthe so weit verfallen, daß er die Zurückziehung einer gegen die Bestrebungen des Ultramontanismus gerichteten Maßregel der Posener Regierung angeordnet habe. Auf einen früheren Antrag des Angeklagten haben kommissarische Vernehmungen von Schulräthen und Lehrern in der Provinz Posen — denn um diese handelt es sich in erster Linie — stattgefunden. Insbesondere aus der Zeugenaussage eines dieser Posener Schulräthe ging nun hervor, daß in der That der Geh. Ministerialrath Esser bei der Revision der katholischen Präparandenanstalt zu Rogasen verlangt hat, daß die Anstalt in der bezeichneten Art „rein erhalten" bleibe, wenn auch sein Verlangen nicht so weit gegangen sei, daß die evangelischen Zöglinge desselben Ortes aus der Anstalt entfernt würden. — Nachdem der Angeklagte Dr. Schedlich bestritten, daß er sich durch Aufnahme des inkriminirten Artikels einer Beleidigung des Kultusministers resp. des Kultusministeriums schuldig gemacht, deduzirte Staatsanwalt Stephan, daß in dem „von Beleidigungen strotzenden Artikel" dem Kultusminister der Vorwurf der Ungerechtigkeit gemacht sei, indem er die katholischen Lehrer den evangelischen gegenüber begünstige. Der Beweis der Wahrheit sei ebenfalls mißlungen, denn die evangelischen Einwohner von Rogasen haben ihre Kinder nicht aus der Anstalt zu nehmen brauchen. Bei den Vorstrafen des Angeklagten, aus denen hervorleuchte, daß derselbe nur geringe Achtung vor der Autorität der Behörden habe, und bei der Schwere und der Gröblichkeit der Beleidigungen halte er das Vergehen des Angeklagten mit einer Geldstrafe nicht für gesühnt, vielmehr beantrage er drei Monate Gefängniß für denselben. — Rechtsanwalt Ladewig plaidirte dem gegenüber auf Freisprechung des Angeklagten, da in dem inkriminirten Artikel lediglich das System des Ministers angegriffen sei, welches man je nach dem verschiedenen politischen Standpunkte für verderblich oder segenbringend erachten könne. Es sei wohl einem Jeden bekannt, daß seit dem Rücktritt Falks eine andere, gerade entgegengesetzte Richtung im Kultusministerium und insbesondere unter dem jetzigen Leiter desselben platzgegriffen habe. Daß der Redakteur eines Blattes, wie das Berliner Tageblatt, welches voll und ganz die Gesinnungen der liberalen Partei vertrete, zu deren Hauptforderung die Errichtung und Beibehaltung von Simultanschulen, nicht aber die Wiedereinführung konfessioneller Spaltungen unter den Schulkindern zu rechnen sei, seiner Mißstimmung

---

dies Jahr zeitigte, und wußte, daß es des Dichters Schwanensang sein werde —"

„Der eines Lebens, das nun abgeschlossen hinter ihm liegt, um dem neuen Luft, Licht und Raum zu verschaffen," fiel sie lächelnd ein, nicht wahr, Bruno? Oder wäre dies neue keines Sanges werth, der es verherrlicht?"

Sie streckte ihre beiden Arme nach ihm aus. Aber er stürzte vor ihr auf den Boden nieder und umschlang ihre Knie mit seinen Händen.

„Entsühne mich Magda!" flüsterte er.

„Mit meinen Küssen will ich's," gab sie zur Antwort, und ihre Lippen preßten sich heiß auf die seinen.

Dann war's eine Zeitlang still in ihnen und um sie.

„Und nun laß uns gehen," sagte Magda endlich, „ich führe Dich in Dein Haus zurück, Bruno —"

„Zurück zum Frieden," entgegnete er ernst.

Dann schritten sie Hand in Hand thalab, und vor ihnen groß und herrlich sank die Maiensonne ins blaue Meer.

„Auch sie kommt morgen zurück," sagte Magda leise und lehnte ihr Haupt fest an die Brust des Wiedergefundenen, „eine andere vielleicht und doch immer die gleiche; — sollt' es mit unserem Glück nicht auch so sein?"

Und er schlang seinen Arm, mit leuchtendem Auge ihr seine Antwort zunickend, um ihren Nacken.

„Es wird so sein, wenn die Liebe es will, Magda; sie, die auch vom Himmel ist, wie die Sonne, deren letzte Lichter um Dein geliebtes Haupt spielen, ist allmächtig, und vor ihr beuge ich in stummer Anbetung mein Haupt!"

Ende.

Stadttheater.

Posen, den 19. November.

„Don Juan" von Mozart.

Der gestrige Sonntag brachte uns den „Don Juan." Die ewige Jugend, mit der dieses Meisterwerk noch immer voll und ganz den musikalischen Sinn der Zeitgenossen einzunehmen versteht, legt Betrachtungen über die sogenannte ewige Dauer von musikalischen Meisterwerken ziemlich nahe. Von allen Künsten ist die Musik ja diejenige, deren Schöpfungen die Weihe des Alters in geringstem Maße zur Seite steht. Man denke nur an die Epen eines Homer, die Skulpturen egyptischer Vorzeit, die Bildwerke weit entlegener Jahrhunderte. Wie nahe unserer Zeit liegen dagegen die ältesten uns überkommenen bekannten Tonschöpfungen. Und nun gar die Kunstform der sich so überaus schnell abnützenden Oper! Die älteste Oper, die unsere zeitgenössische Bühne noch bringt, ist Glucks „Orpheus und Euridice", die 1762 entstand, und erst 120 Jahre alt ist; sie und ihre weiteren Geschwister desselben Meisters fristen annoch in der Werthschätzung der Kenner ihr eingeschränktes Dasein, der großen Masse klingen sie schon wie von Pergament abgespielte Notenschrift. Von allen Opern, die wirklich unter uns leben, sind „Figaro", „Don Juan" und „Zauberflöte" die allerältesten, sie, die erst im laufenden Jahrzehnte ihren hundertsten Geburtstag feiern werden. Bedenkt man, wie zeitlich dicht hintereinander gerade die Oper die wandelbarsten Stylgattungen erblühen und erbleichen läßt, dann ist auch erklärlich, warum gerade hier das Mißverstehen der Zeitgenossen so dauernd zu Tage tritt, wie auf keinem andern Gebiete der Kunst und anderentheils leuchtet doppelt heraus, wie man bei Mozart trotzdem von relativ unverwüstlicher Dauer seiner Werke sprechen kann, denn eine hundertjährige Oper ist immerhin ein unverwüstliches Werk ihrer Gattung.

Unsere zeitige Direktion, die uns schon die Zauberflöte und Figaro in höchst respektabler Form gebracht hatte, fügte gestern auch noch in ebenbürtiger Durchführung den Don Juan hinzu, und hat sich damit das Verdienst erworben, uns die 3 Fundamentalwerke unserer größten musikalischen Genies in würdiger Form geboten zu haben.

Zu einer würdigeren und verständigeren Inszenirung dieser Königin der Opern ist neuerdings viel geschehen, namentlich auf Anregung des Herrn von Wolzogen, des Dr. Grundauer, Dr. von Gugler und Anderer. Man hat namentlich die Textübersetzung zu verbessern gesucht, durch Neu-Inszenirung manches natürlicher gestaltet, einzelne unberechtigt weggelassene Musik-Nummern wieder eingefügt und namentlich den Originalschluß wieder hergestellt. Zum Gemeingut aller Bühnen dürfte dies wohl erst gelegentlich der Jubelfeier im Jahre 1887 werden. Die Regie hatte gestern, entgegengesetzt früheren hiesigen Aufführungen Don Juan nicht im Bankettsaale seine Seele aushauchen lassen, sondern, nachdem ihm der Komthur die Todeshand gereicht, (nach einer kurzen Zwischenverwandlung), am Fuße des Reiterstandbildes, wo ja die Rache den Mörder erwartet.

Auf die Einzelheiten der Aufführung eingehend, sei zunächst des Frl. Fröhlich als Donna Anna gedacht. Die Künstlerin zeichnete sich durch Feuer und Kraft des Vortrages in allen sich dramatisch steigernden Momenten ihrer Rolle aus; wir nennen die Episode an der Leiche des gefallenen Vaters, namentlich aber ihre Rachearie im Duett mit Ottavio. Auch weiterhin wußte die Künstlerin durch die virtuose Wiedergabe ihres anspruchsvollen, alle Hoheitsrechte der Stimmlage beanspruchenden Parts sehr für sich einzunehmen; beim Vortrage der Briefarie gebührte freilich dem siegreichen Schlußsatze der entschiedene Vorrang vor dem schlicht-innigen Larghetto. Herr Fischer als Don Juan erfreute wieder durch die schöne Frische des Organs, durch dessen gewandte Modulationsfähigkeit und durch flottes Spiel. In der Champagner-Arie und im Ständchen hätte ein etwas herabgedrücktes Zeitmaß hier der Innigkeit des Ausdruckes und dort einer etwas plastischeren Phrasirung der Rhythmen noch erhöhten Reiz verliehen. Jedenfalls war dieser Don Juan einer der frischesten, der im letzten Dezennium unsere Bühne betreten hat. Frl. Milles als Zerline war in Spiel und Erscheinung gleich zierlich und frei von jeder Ziererei, ein Spiegelbild schalkhafter Laune und ein Typus des Landes, in dem die Handlung spielt; und wie perlend heiter und doch auch empfindungsvoll verstand sie ihre Arien zu singen. Herrn Hedrich kam sein Humor in der Gestaltung des Leporello sehr zu Hilfe; auch gesanglich war durch ihn die Rolle aufs beste vertreten, wie er denn beispielsweise seine Registerarie ganz vortrefflich sang und auch weiterhin durch seine launige Vortragsweise erfreute. Nur in der Szene vor dem Reiterstandbilde hätte sein Humor etwas bedächtiger und sein musikalisches Gedächtniß etwas kräftiger sein können. Frl. Amann als Elvira sang einzelne ihrer Nummern musikalisch korrekt, wenngleich ihr die Partie stellenweise etwas zu hoch zu liegen schien. Von der heißblütigen Donna, die nur aus diesem Grundzuge heraus als Bühnengestalt denkbar ist, war freilich nichts zu spüren. Dem Komthur lieh Herr Riechmann die ganze markige Fülle seines Organes, dadurch gewann die Szene, wo der steinerne Ritter als Gast kommt, den vollen Zauber dämonischer Kraft. Herr Krenn als Ottavio sang namentlich seine erste große Arie mit viel Geschmack und Wärme des Ausdruckes, seine zweite Arie „Thränen vom Freunde getrocknet" trug auch alle Keime einer wohlbedachten Vortragsweise in sich, wies aber Spuren der Ermüdung auf, was bei diesem fort und fort beschäftigten Sänger nicht gerade verwundern kann.

gegen das System, welchem derartige Vorkommnisse, wie die gerügten, zu verdanken seien, Ausdruck verleihe, erscheine somit vom Standpunkte des Angeklagten aus berechtigt, involvire aber nicht eine Beleidigung der Träger dieses Systems. — Dr. Schedlich, welcher nach den treffenden Ausführungen seines Vertheidigers noch einmal das Wort nahm, bestätigte nochmals, daß es für ihn sich nicht um eine Beleidigung des Ministers, vielmehr um eine objektive Darlegung von Verhältnissen, welche er für Mißschäden erachte, gehandelt habe. Er war auch durch die von ihm veranlaßte Vergleichung und Verlesung des Manuskripts, welches sich nach einer früher im Redaktionslokal des Berliner Tageblatts vorgenommenen Haussuchung bei den Akten befand, in der günstigen Lage, zur Entgegnung der staatsanwaltschaftlichen Behauptungen den Nachweis zu führen, daß durch seine redaktionelle Interpolation gerade derjenigen Stelle, in welcher vom Vertreter der Anklagebehörde die schwerste Beleidigung erblickt wurde, die beleidigende Spitze abgebrochen und das vom Staatsanwalt als ein Faktum Bezeichnete als eine bloße Ansicht der betroffenen Lehrer hingestellt worden sei. Auch bezog er sich zur Widerlegung des dritten Punktes der staatsanwaltschaftlichen Behauptungen auf eine Verfügung der Posener Regierung vom April d. J., welche später durch den Kultusminister wieder aufgehoben worden sei. Der Gerichtshof trat der Auffassung des Vertheidigers theilweise bei, meinte aber, daß der Angriff auf das im Kultusministerium jetzt herrschende System von vielen Lesern als ein Vorwurf der Ungerechtigkeit aufgefaßt werden könnte, wie dies auch seitens des Kultusministers selbst geschehen sei. Diese Deutung sei um so eher zulässig, als dafür die gebrauchten scharfen Ausdrücke sprechen. Wenn nun auch der Angeklagte in Folge dessen wegen Beleidigung zu bestrafen sei, so erscheine der erhobene Vorwurf doch nicht als ein so schwerer, daß auf eine Freiheitsstrafe erkannt werden könnte, es genüge vielmehr die Verurtheilung zu einer Geldstrafe, welche in Höhe von 150 Mark event. 15 Tagen Gefängniß festgesetzt wurde.

* [Zum Prozeß Dickhoff.] Wie ein Kapitel aus den Geheimnissen von Paris entrollte sich vorgestern, so wird der „Mageb. Ztg." aus Berlin berichtet, vor den erregten Zuhörern im Prozeß Dickhoff die Verhandlung. Die dramatische Steigerung erreichte eine Höhe, die einer weiteren Entwicklung kaum fähig ist. An unerwarteten Zwischenfällen, an episodischem Beiwerk hat nicht nur in diesem Prozesse, hat, so weit die Erinnerung reicht, keine Verhandlung zuvor in Berlin so viel Aufregendes aufzuweisen, wie der gestrige Tag. So blieben denn auch die Zuhörer von früh bis spät an ihre Plätze gebannt. Selbst während der Pausen verließen sie nicht den Saal, aus Furcht, die Gelegenheit zum guten Hören zu verlieren. Am Nachmittage war es, die Dämmerung brach gerade herein, der Kommissionär Lilie hatte eben sein Zeugniß abgegeben, daß er Dickhoff und die Königsbeck, die er beide kenne, zusammen vor dem Rathhause in eifrigem Gespräch gesehen habe. Dies Zeugniß war aber von allergrößtem Eindruck. Und diesen Moment gespanntester Aufmerksamkeit benutzte der Präsident, um Dickhoff zum ersten mal vor die Wachsmaske der Ermordeten zu stellen. Der Abdruck des Kopfes ist in einem Glaskasten verwahrt, mit einem weißen Tuch bedeckt. Dickhoff hat bis jetzt geläugnet, die Königsbeck zu kennen. Ihre Züge sind ihm fremd, er hat sie vor Jahren nur einmal aus der Entfernung und von hinten gesehen. So sagt er. Und nun tritt er auf Geheiß des Präsidenten vor. Wie er vor den Kasten mit dem schaurigen Inhalt geführt wird, geht stilles Grausen durch den Saal. Man hört unterdrückte Ausrufe des Entsetzens. Dicht heran muß Dickhoff treten, ganz dicht, und sich vorn überbeugen. „Kennen Sie diese Frau?" so donnert ihm mit der Stimme des jüngsten Gerichts der Präsident entgegen, und in demselben Moment zieht der Nuntius das Tuch hinweg. Hoch erhobenen Hauptes, wie ein Rächer der Getödteten, so steht der Präsident da und jedes Wort klingt schneidend und ergreifend durch den Saal. Alles im Saale hat sich erhoben. Man könnte eine Stecknadel fallen hören. Aller Augen sind auf den Angeklagten gerichtet. „Haben Sie der Frau diesen Schnitt beigebracht? Angeklagter, sehen Sie genau hin, kennen Sie diese Frau?" Und während eine nahezu an Entsetzen streifende Spannung die Hunderte beherrscht, die Zeuge der grauenhaften Szene sind, beugt Dickhoff sich vor, starrt der Todtenmaske ein, zwei lange bange Minuten ins Gesicht und sagt dann, ohne eine Muskel zu verziehen, ohne das leiseste Vibriren der Stimme, ohne äußerlich auch nur um Haaresbreite aus seinem Gleichmuthe gekommen zu sein: „Ich habe die Frau nie gesehen." Und er setzt sich auf seinen Platz. Aber er sollte die Stellung, die er eingenommen, nicht lange innehalten. Denn plötzlich erhebt sich der Präsident und diesmal scheint ihn sein unversieglicher Gleichmuth verlassen zu haben. Er ist zornig und sein Ton streng und drohend. Aus dem Kreise der Geschworenen ist die Anzeige eingelaufen, daß Dickhoff mit einigen von ihm vorgeschlagenen Zeugen Zeichen gewechselt habe. Der Präsident verläßt seinen Sitz. Unter seiner eigenen Beaufsichtigung und nach seiner Angabe wird der Stuhl anders gestellt als bisher. Dickhoff muß jetzt sein Gesicht den Richtern zuwenden, die Zeugen werden mit dem Rücken gegen ihn gestellt. So können sie sich nicht anblicken. Aber diese Vorsichtsmaßregel genügt dem Präsidenten nicht. Er hält an Dickhoff noch eine besondere Vermahnung: „Die Hände halten Sie fest auf den Knieen! Kein Trommeln auf der Barrière! Kein Streichen des Bartes oder der Arme! Unterstehen Sie sich nicht, auch die leiseste Bewegung zu machen!" Und zu den Schutzleuten und Nuntien gewendet ergeht der gemessene Befehl: „Sie verwenden kein Auge von dem Angeklagten, ich mache Sie haftbar für jede Uebertretung meines Gebotes, haben Sie gut Acht, wie ich es Ihnen befehle!" Ob der Angeklagte in der That einem seiner Zeugen ein Zeichen gegeben? Er hat für sein Verhalten eine Erklärung, wie er ja immer und für Alles eine Erklärung hat: er habe nur lachen müssen, weil Einer der Zeugen gar so dumm aussehe. Weiter habe er nichts gethan. Wahrlich, es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß Dickhoff der Einzige im ganzen Schwurgerichtssaale war, der es gestern fertig brachte, zu lachen.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 19. Nov. [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".] Die Nachricht, daß der Zar Alexander ein Geschwader zur Begrüßung unseres Kronprinzen nach Genua entsandt hat, hat nicht nur am hiesigen Hofe, sondern in der gesammten Bevölkerung lebhafte Befriedigung hervorgerufen.

Moskau, 19. Nov. Die Meldung der „Nowosti" über die Einleitung des gerichtlichen Verfahrens gegen Katkow wegen Verläumdung einer Amtsperson durch die „Moskauer Zeitung" ist unbegründet. (Wiederholt).

Petersburg, 18. Nov. (Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".) Das hiesige Gewerbeamt hatte am 28. September 100 Rubel für den Kranz zur Beerdigung Turgenjew's assignirt und die Gründung eines Stipendiums in der Alexanderschule auf den Namen Turgenjew's beschlossen. Der Stadthauptmann Gresser hatte, wie erinnerlich, nachträglich gegen den Beschluß des Gewerbeamtes Protest eingelegt. Die Mitglieder müssen nun 75 Rubel aus eigener Tasche ersetzen und die Bestätigung des Stipendiums seitens der Regierung einholen. — Nach den „Russkija Wjedemosti" ist der bei dem letzten Attentat auf die Post erschossene Nihilist ein früherer Student Namens Berditschewsky.

Kairo, 19. Nov. Ein Bericht des englischen Konsuls von Moncrieff bestätigt die Niederlage von 500 Egyptern unweit Suakim durch die Aufständischen. Nur vierzehn Mann entkamen. Die Aufständischen griffen auch Suakim an, wurden aber zurückgeschlagen.

Telegraphischer Specialbericht der „Posener Zeitung".

Berlin, 19. November, Abends 7 Uhr.

Genua, 19. Nov. Der deutsche Kronprinz empfing heute Vormittag um elf Uhr den Präfekten, später den Sindaco von Genua mit der Giunta. Der Kronprinz sprach seine Genugthuung bezüglich des herzlichen Empfanges aus und gedachte seines Aufenthalts in Peali, sowie der Vollendung der Gotthardbahn, welche die Beziehungen zwischen den beiden befreundeten Nationen enger geknüpft hätten. Um zwei Uhr Nachmittags findet unter Salutschüssen des Forts und der Kriegsschiffe die Abreise des Kronprinzen nach Valencia statt. Die Häuser und Schiffe sind festlich geflaggt, das Wetter ist heiter, etwas windig.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* **Neapel und seine Umgebung**, geschildert von Rud. Kleinpaul. Mit circa 150 Illustrationen. In 15 Heften à 1 Mark. Leipzig, Schmidt & Günther. Heft 3 und 4 dieses Prachtwerkes liegen vor, wir besuchen das große Theater San Carlo, auch die Volkstheater mit dem Pulcinella, dem neapolitanischen Hanswurst, wir belauschen die öffentlichen Schreiber, wie ihnen von hübschen Mädchen Liebesbriefe diktirt werden, wir freuen uns an dem Volkstanz, der Tarantella, machen eine Wallfahrt nach Monte Vergine auf dem Corricolo, wir sehen wie der kleine Täufling seinen ersten Weg zur Kirche macht in der Sänfte und wie der müde Erdenpilger auf seinem letzten Gange, zum Grabe, geleitet wird.

Locales und Provinzielles.

Posen, 19. November.

‡ **Personal-Veränderungen im V. Armee-Corps.** Schmack, Major vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, als Bataillons-Kommandeur in das 2. Ostpreuß. Grenadier-Regt. Nr. 3 versetzt. Münnich, Hauptmann und Komp.-Chef im 1. Niederschl. Inf.-Regt Nr. 46, zum überzähligen Major, von Cöster, Prem.-Lieut. in demselben Regt., zum Hauptmann und Komp.-Chef befördert, Steuer, Prem.-Lieut. vom Schleswig-Holsteinschen Füs.-Regt. Nr. 86, unter Belassung in seinem Kommando als Inspektions-Offizier bei der Kriegsschule in Anklam, in das 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46 versetzt. Dzialas, Sek.-Lieut. vom 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46, zum Prem.-Lieut. befördert. Rameke, Sek.-Lieut, à la suite des 7. Rheinischen Inf.-Regts. Nr. 69, in das 1. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 46 einrangirt. Pollier, Prem.-Lieut. vom 3. Posenschen Inf.-Regt. Nr. 58, unter Verleihung des Charakters als Hauptmann, zum Platzmajor in Neu-Breisach ernannt. Zürner, Sek.-Lieut. in demselben Regt., zum Prem.-Lieut. befördert. von Johnston, Oberstlieut. z. D. und Bezirks-Kommdr. des Reserve-Landw.-Bats. (Glogau) Nr. 37, der Charakter als Oberst verliehen. Schwartz, Potepeefähnrich vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, zum Sek.-Lieut. befördert. Bartolomäus, Schenkemeyer, Unteroffiziere, von Zschüschen, charakt. Portepeefähnrich vom 4. Pos. Inf.-Regt. Nr. 59, zu Portepeefähnrichen befördert. von Brauchitsch, charakt. Potepeefähnrich vom Königs-Grenadier-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, zum Portepeefähnrich befördert. von Alten, Sek.-Lieut. à la suite des 2. Pos. Inf.-Regts. Nr. 19, scheidet aus und tritt zu den Reserve-Offizieren des Regts über. Graf von Rittberg, Unteroffizier vom Pos. Ulanen-Regt. Nr. 10, zum Portepeefähnrich befördert. Amelung, Oberstlieut. z. D, zuletzt Bezirks-Kommdr. des Landw.-Bat. Görlitz, anstatt der Uniform des 1. Westpr. Landw.-Regts. Nr. 6, die Erlaubniß zum Tragen der Uniform des 5. Thüringischen Inf.-Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen) ertheilt. Kretschmer, Unteroffizier, von Reichenbach, Kummer, charakt. Portepeefähnriche vom 1. Westpr. Grenad.-Regt. Nr. 6, zu Portepeefähnrichen befördert. Scharlau, Prem.-Lieut. vom Westfälischen Füs.-Regt. Nr. 37, zum Hauptmann und Komp.-Chef, Kunau, Sek.-Lieut. in demselben Regt., zum Prem.-Lieut., Krause, charakt. Portepeefähnrich in demselben Regt., zum Portepeefähnrich, Müller, charakt. Portepeefähnrich, Merkel, Unteroffizier vom 3. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 50, Horn, charakt. Portepeefähnrich vom Inf.-Regt. Nr. 99, zu Portepeefähnrichen befördert. Frhr. Henn von Henneberg, Portepeefähnrich vom 2. Leib-Husaren-Regt. Nr. 2, zum Sekonde-Lieutenant, von Bennigsen, Unteroffizier vom Westpr. Ulanen-Regiment Nr. 1, zum Portepeefähnrich befördert. Sprenger, Vizefeldwebel vom Landw.-Bat. Görlitz, zum Sek.-Lieut. der Reserve des 4. Pos. Inf.-Regts. Nr. 59, Ullrich, Vizewachtmeister von demselben Landw.-Bat., zum Sek.-Lieut. der Reserve des 1. Hessischen Husaren-Regts. Nr. 13, Kade, Vizefeldwebel vom Landw.-Bat. Muskau, zum Sek.-Lieut. der Reserve des Grenadier-Regts. Prinz Karl von Preußen (2. Brandenburgischen) Nr. 12 befördert. Friedländer, Sek.-Lieut. der Inf. vom Landw.-Bat.

Den Masetto sang Herr Frank recht annehmbar. Auch gestern zählten die zahlreichen prächtigen Ensembles zu den Zierden des Abends. Die Chöre entledigten sich ihrer Aufgabe zu voller Zufriedenheit, wir heben hier namentlich den Chor „Hoch soll die Freiheit leben" hervor; hier in der Menuettszene hätte allerdings etwas mehr Lebendigkeit und Grazie entwickelt werden können. Das Orchester unter Herrn Kapellmeister Kiehaupt's umsichtiger Leitung konnte vom Gesammterfolge des Abends sein volles Pflichttheil beanspruchen. th.

Der „Vater des Petroleums".

In einer interessanten Schilderung des Petroleum- und Erdwachs-Reviers von Boryslaw in Galizien in der Monatsschrift „Vom Fels zum Meer" finden wir sehr interessante Daten über den ersten Petroleum-Raffineur. Der Verfasser des Aufsatzes, Hugo Warmholz, berichtet über einen Besuch in der Fabrik von Gartenberg, Lauterbach, Goldhammer und Comp. „Diese Fabrik" — schreibt er — „liegt etwa zwei Kilometer von Drohobycz entfernt, an der Straße nach Boryslaw; Direktor Em. van Haecht, ein liebenswürdiger, lebhafter Belgier, der die Fabrik ganz selbständig verwaltet, empfing mich auf das freundlichste und führte mich in allen Räumen umher. Die Fabrik ist in Bezug auf die Bearbeitung von Erdwachs wohl die bedeutendste derartige Anstalt. Das Raffiniren des Erdöls kommt erst in zweiter Linie; es werden in dieser Fabrik täglich 400 Zentner rohes Erdwachs und 90 Zentner Erdöl verarbeitet. Die Bauten sind zwar nicht großartig, aber solide und praktisch angelegt. Die gesammten, sehr vielseitigen Apparate werden mit Dampf betrieben; Herr van Haecht, in dem die Fabrik einen durchaus routinirten Fachmann besitzt, hat in chemischer und maschineller Hinsicht werthvolle Neuerungen eingeführt; er leistet besonders viel in der Verwerthung der Abfälle, die, früher kaum beachtet, heute vollkommen ausgenützt werden. Das Wesen des technischen Verfahrens besteht in der Hauptsache im Destilliren des Rohmaterials, im Pressen des Destillates mittelst hydraulischer Pressen, Umschmelzen und in der Behandlung mit Schwefelsäure. Erdwachs guter Qualität giebt ca. 70 Perzent weißes Ceresin. Bei der Erzeugung von Paraffin aus Erdwachs erhält man ca. 6 Perzent Benzin, 14 Perzent Naphtha, 45 Perzent Zerraffin, 15 Percent Schmieröl und 20 Percent Rückstände an Koaks 2c. Da auch die Fabriksarbeiter etwa zur Hälfte Israeliten sind, war es verhältnißmäßig still in der Fabrik, weil die Juden den Sabbath streng feiern; wir konnten daher auch nicht die Räume besichtigen, in denen die Sabbathkerzen, ein Hauptartikel der Fabrik, erzeugt werden. Herr van Haecht, aus einem so hochzivilisirten Lande wie Belgien unter ein vollständig unkultivirtes Volk, in ganz fremde Verhältnisse geworfen, schien sich trotzdem wohl in seinem Berufe zu fühlen, nur über die Unzuverlässigkeit und die physische Untüchtigkeit der Arbeiter klagte er sehr. Letztere rührt daher, daß die Leute, wie schon früher erwähnt, von Schnaps und Brot leben, Fleischnahrung fast nicht kennen. Herr van Haecht hat versucht, ihnen wenigstens ordentliche Wohnungen zu beschaffen, aber vergeblich war der Liebe Müh' die sauberen Arbeiterhäuschen gefielen ihnen nicht, sie hausen lieber in dunstigen, schmutzigen Räumen, deren ganze Ausstattung in Pritschen aus hartem Holz, auf denen Lumpen zum Zudecken herumliegen, und aus einigem Blecheimern für alle anderen Zwecke bestehen; da wohnen Männlein und Weiblein mit Hund und Schwein friedlich beisammen. Wir kamen auch auf die Entstehung der Petroleum-Industrie zu sprechen, und Herr van Haecht war außer sich über die Amerikaner, welche auch da das Recht der „Ersten" für sich in Anspruch nehmen. In seiner außerordentlichen Lebhaftigkeit rief er mir zu: ich werde ihnen den Vater des Petroleums vorstellen, dem Manne ist das himmelschreiendste Unrecht geschehen, denn er ist es, der das erste Petroleum durch Destillation erzeugt und es in den Handel gebracht hat; ihm hat die Welt diese große und werthvolle Industrie zu danken, durch welche Viele steinreich geworden sind, während er selbst heute ein Bettler ist. Nach wenigen Minuten schon kam er an, „der Vater des Petroleums", im zerschlissenen, aber sauberen Sabbathgewand, das den Typus der galizischen Juden tragende Gesicht von Narben durchfurcht.

Der Mann heißt Abraham Schreiner, steht an der Schwelle des Greisenalters, und was er durchgemacht hat, ist wohl interessant und der Erzählung werth. Schreiner besaß vor mehr als 35 Jahren in Boryslaw ein Grundstück; dort kam in den Vertiefungen des Bodens oft eine fette, theerartige Masse zu Tage, welcher von den Bauern der Umgegend schon seit Menschengedenken eine besondere Heilkraft zugeschrieben und die von ihnen zum Umlegen auf Wunden, Geschwüre u. s. w. für Menschen und Thiere, übrigens auch als Wagenschmiere benutzt wurde. Abraham Schreiner kam auf die Idee, daß die in jener weichen Erdmasse enthaltene Flüssigkeit vielleicht noch anderweitig verwendet werden könnte; er formte eine Kugel aus jenem Schlamm, zog einen Docht durch dieselbe, der Docht saugte die Flüssigkeit ein und brannte, angezündet, mit rother Flamme, jedenfalls die erste Petroleumlampe. Wie aber konnte man das Oel dem Boden entziehen? Schreiner, nicht mehr und nicht weniger gebildet, als alle Juden des damaligen Galizien, hatte wohl etwas vom „Destilliren" gehört und kannte diesen Vorgang wahrscheinlich aus der Kartoffel-Spiritus-Brennerei, also er wollte die Schlamm-Masse destilliren. Er kaufte einen großen eisernen Topf und stellte aus demselben, so gut er konnte, einen Destillir-Apparat her. Darauf wurde der Topf mit dem öligen Schlamm angefüllt, über ein Feuer gestellt, und nun sollte das Destilliren losgehen; es ging auch los, d. h. der Topf sprang in Folge einer Explosion in Scherben und der arme Schreiner wurde hierbei am ganzen Körper fürchterlich verbrannt. Aber kaum geheilt, machte er sich, zähe wie sein Volk, auf's Neue an weitere Versuche; er wußte sich einen wirklichen, wenn auch alten kleinen Destillir-Apparat, wie ihn die Apotheker in ihren Laboratorien haben, zu verschaffen und erhielt auch von einem Pharmazeuten die nöthigen Gebrauchsanweisungen.

Der diesmalige Versuch gelang besser, es resultirte aus demselben ein Destillat, welches sich als sehr penetrant riechendes, schmutzigfarbenes Oel darstellte, das Petroleum war gefunden! Schreiner füllte das Oel in eine Flasche und verkaufte es im Jahre 1853 an den Apotheker in Drohobycz; er ist demnach nicht nur der Erste, der Petroleum erzeugt, sondern auch der Erste, der es in den Handel eingeführt hat. Er produzirte nun mehr von dieser Flüssigkeit, verkaufte einige Flaschen an den Apotheker in Sambor und einige Tage später an den Pharmazeuten und Chemiker Nikolasch in Lemberg, einen Zentner um 15 fl.; Herr Nikolasch, der sich für diese Angelegenheit ungemein interessirte, stellte aus dem dunkelfarbigen, ungereinigten Destillate eine vollkommen farblose, klare Flüssigkeit her, ist demnach der erste Petroleum-Raffineur.

In demselben Jahre soll die Kaiser-Ferdinands-Nordbahn-Gesellschaft in Wien, durch ihren damaligen Inspektor Herrn Prokosch auf das neue Beleuchtungsmaterial aufmerksam gemacht, dasselbe zur Beleuchtung der Signale eingeführt und in den Jahren 1853 bis 1854 circa 300 Zentner zum Preise von 20 fl. per Zentner aus Lemberg bezogen haben. Damit war dem Petroleum als Beleuchtungsmaterial der Weg in die weite Welt geebnet. Schreiner fing nun an, die Gewinnung des Petroleums in größerem Maße zu betreiben; es wurden Löcher in den Boden gegraben, in denen sich das Oel und Wasser ansammelte, dann 1856 die ersten Schachte; er richtete eine Destillation und Raffinerie ein und war auf dem Wege, ein wohlhabender Mann zu werden, als seine Anlage im Jahre 1866 abbrannte. Kaum waren die Bauten wieder aufgestellt, als eine Feuersbrunst sie abermals total einäscherte; damit hatte Schreiner Alles verloren; er war nicht nur arm, sondern auch alt geworden, überall regte sich die Konkurrenz, und es gelang ihm trotz verschiedener Anstrengungen nicht wieder, sich aufzurichten; heute ist er 70 Jahre alt und lebt von den Einkünften eines kleinen Schnapsladens.

Mit Thränen in den Augen zeigte mir der alte Mann die amtlichen Dokumente, durch welche bestätigt wird, daß er der Erste war, der im Jahre 1853 Petroleum zur Beleuchtung erzeugte und verkaufte; es ist danach wohl völlig klar, daß die Petroleum-Industrie in jenem Winkel Galiziens ihren Anfang nahm, da das erste amerikanische Petroleum im Jahre 1854 verkauft wurde, und die Amerikaner selbst den Geburtstag ihrer Petroleum-Industrie auf den 27. August 1859 festsetzen. — Obgleich sich Schreiner also nicht nur um Galizien, sondern um die gesammte Menschheit verdient gemacht hat, ist er heute doch wenig mehr als ein Bettler; er erzählte mir, daß er sich um die Tabaktrafik in Boryslaw bemüht, auch eine Audienz beim Kaiser von Oesterreich erlangt habe, daß ihm jedoch sein bescheidener Wunsch nicht erfüllt wurde. Andere Männer in Galizien, die ein oder zwei Jahre später als Schreiner Petroleum erzeugten, dann allerdings durch dasselbe reich geworden sind, ernteten aus ihren Verdiensten um die Petroleum-Industrie Galiziens Anerkennungen und Ehren.

Als ich den armen gebrochenen Greis so vor mir sah, nahm ich mir vor, seine Geschichte zu verbreiten, vielleicht hört doch Jemand davon, der im Stande ist, dahin zu wirken, daß das an diesem Manne begangene Unrecht wieder gut gemacht werde."

Hirschberg, der Abschied mit dem Charakter als Prem.-Lieut. und der Erlaubniß zum Tragen der Landw.-Armee Uniform bewilligt. Haver, Meyer, Vizefeldwebel vom Landw.-Bat. Posen, zu Sek.-Lieut. resp. der Landw.-Inf. und der Reserve des Inf.-Regts. Nr. 99 befördert. Grünberg, Grebel und Steinke, Vizefeldwebel vom Landw.-Bat. Neutomischel, zu Sek.-Lieuts. der Reserve resp. des Westfäl. Füs.-Regts. Nr. 37, des Inf.-Regts. Nr. 99 und des 3. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 50 befördert. Spornberger, Sek.-Lieut. der Inf. vom Landw.-Bat. Neutomischel, der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der Landw.-Armee-Uniform, Pflug, Sek.-Lieut. der Reserve des Pos. Ulanen-Regts Nr. 10, im Bezirk desselben Landw.-Bat., der Abschied mit dem Charakter als Prem.-Lieut. befördert. Seydel, Sek.-Lieut. der Reserve des Westpr. Kürassier-Regts. Nr. 5, im Bezirk des Landw.-Bat. Rawitsch, zum Prem.-Lieut. befördert. Menner, Oberstlieut. und Bat.-Kommandeur im 1. Westpr. = Grenadier = Regt. Nr. 6, unter Abgabe der Bats.-Kommandos, zum etatsmäßigen Stabsoffizier ernannt. von Normann, Major in demselben Regt. zum Bataillons-Kommandeur ernannt. von Beyer, Major im Königs-Grenadier-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7, in das 1. Großherzogl. Hessische Inf.- (Leibgarde-) Regt. Nr. 115 versetzt. von Heimburg, Oberstlieut. und Bat.-Kommandeur vom 2. Pos. Inf.-Regt. Nr. 19, zum etatsmäßigen Stabsoffizier, von Below, Major in demselben Regt., zum Bats.-Kommandeur ernannt. Rayle, Oberstlieut. und Bats.-Kommandeur vom Westfäl.-Füs.-Regt. Nr. 37, zum etatsmäßigen Stabsoffizier, Hecker, Major in demselben Regt., zum Bats. = Kommandeur ernannt, Herrmann, Major vom 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58, unter Beförderung zum Oberstlieut. als etatsmäßiger Stabsoffizier in das 4. Oberschl. Inf.-Regt. Nr. 63 versetzt. Röhr, Major im 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63, als Bats.-Kommandeur in das 3. Pos. Inf.-Regt. Nr. 58 versetzt. Blecken von Schmeling, Major im 1. Großherzoglich Hessischen Inf.- (Leibgarde-) Regt. Nr. 115, unter Beförderung zum Oberstlieut., als etatsmäßiger Stabsoffizier in das Königs = Grenadier-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7 versetzt. Schultze, Prem. = Lieut. vom Ostpreuß. Train.-Bat. Nr. 1, unter Beförderung zum Rittmeister und Komp.-Chef in das Niederschl. Train-Bat. Nr. 5 versetzt. v. Wallburg, Portepeefähnrich vom 1. Schles. Jäger-Bat. Nr. 5, zum Sek.-Lieut. befördert. Rabenau, Unteroffizier vom Niederschl. Feld-Art.-Regt. Nr. 5, zum Portepeefähnrich befördert. Frieß, Major und Abtheil.-Kommdr. in dems. Regt., der Abschied mit der gesetzlichen Pension, dem Charakter als Oberstlieut. und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform des Großherzogl. Hessischen Feld-Art.-Regt. Nr. 25 bewilligt. Kindermann, Major und etatsmäßiger Stabsoffizier im Westfäl. Feld-Art.-Regt. Nr 22, als Abtheil.-Kommandeur in das Niederschl. Feld = Art. = Regt. Nr. 5 versetzt. Moschak, Lauterbach und Behrnauer, Unteroffiziere vom Pos. Feld-Art.-Regt. Nr. 20, zu Portepeefähnrichen befördert. Mertz, Vizefeldwebel vom Landw.-Bat. Jauer, König, Vizefeldwebel vom Landw.-Bat. Sprottau zu Sek.-Lieuts. der Reserve des Niederschl. Feld-Art.-Regts. Nr. 5 befördert. Gunkel, Hauptmann und Komp.-Chef vom Niederschl. Fuß-Art.-Regt. Nr. 5, unter Stellung a la suite des Regiments zum Lehrer an der Artillerie = Schießschule ernannt. Weisbach, Portepeefähnrich von demselben Regiment, zur Reserve entlassen. Kawczynski, Vizefeldwebel vom Landw.-Bat. Beuthen O.-S., zum Sek.-Lieut. der Reserve des Westfäl. Füs.-Regts. Nr. 37 befördert. v. Wolff, Prem.-Lieut. der Reserve des 1. Schlesischen Dragoner-Regts. Nr. 4 — im Bezirk des Landw.-Bat. Kreuzburg O.-S. — der Abschied mit der Erlaubniß zum Tragen der Landwehr-Armee-Uniform bewilligt. Buckatsch, Sek.-Lieut. der Reserve des Westfäl. Füsilier-Regts. Nr. 37 — im Bezirk des Landw.-Bat. Frankfurt a. O. — der Abschied bewilligt.

r. **Schulinspektion.** Dem königl. Distrikts-Kommissarius Klimek zu Gostyn ist die Lokalinspektion über die neu gegründete Schule zu Brzezie (Kreis Kröben) bis auf Weiteres übertragen worden.

r. **Der allgemeine Männergesangverein** feierte am 17. d. Mts. unter zahlreicher Betheiligung im Logensaale sein 35. Stiftungsfest mit Liedertafel und Tanzkränzchen. Während der Tafel wurde von der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments musizirt; in den Pausen zwischen den einzelnen Gängen wurden verschiedene Lieder theils von den Sängern des Vereins unter Leitung des Herrn Stiller, theils von Solokräften vorgetragen. Nach dem Chorgesange: „Des Liedes Geist" von Speidel, hielt der Vorsitzende des Vereins, Rektor Lehmann, die Festrede, in welcher er den Zweck und die Bedeutung des Vereins erörterte und zum Schluß einen Toast auf den Kaiser ausbrachte, in welchen die Festversammlung begeistert mit einstimmte. In dem „Meeres-Abend", Chor mit Tenor-Solo und Klavierbegleitung, von Gauby, hatte der Opersänger, Herr Krenn vom hiesigen Stadttheater, das Solo übernommen, und rief damit lebhaften Beifall hervor; auch trug derselbe einige andere Solo-Sachen, und mit dem Photographen Herrn Kiewning gemeinsam ein Duett aus „Martha" für Tenor und Bariton vor; von einer jungen Dame wurden gleichfalls unter lebhaftem Beifalle einige Lieder gesungen. Den Schluß der Chorgesänge bildete Mendelsohn-Bartholdys „Festgesang an die Künstler", Chor mit Quartett-Solo und Klavierbegleitung. Außer dem Toaste auf den Kaiser wurden Toaste ausgebracht: auf die Loge von Herrn Kiewning, auf den allgemeinen Männergesangverein vom Rektor Gerike, auf die Damen vom Zahlmeister Kaps. Auf Anregung des Kasernen-Inspektors Zikoff aus Glogau, früheren zweiten technischen Dirigenten des Vereins, welcher zu dem Feste von dort hierher gekommen war, wurde in üblicher Weise für die Armen der Loge eine Sammlung veranstaltet, welche ein recht günstiges Resultat ergab. An die Liedertafel schloß sich ein Tanzkränzchen, welches die Festgenossen in frohester Stimmung bis zum frühen Morgen beisammenhielt.

* **Die Freunde des hiesigen evangelischen Diakonissenhauses** dürfen wir darauf hinweisen, daß künftigen Donnerstag, den 22. d. Mts., 4 Uhr Nachmittags, die durch Herrn General-Superintendenten D. Geß zu vollziehende feierliche Einweihung der neuen Kapelle des Hauses, und damit zugleich des neu angebauten Flügels, stattfindet. Daran wird sich noch die Einsegnung von neun Schwestern zum Diakonissenamt durch die Anstaltsgeistlichen anschließen. Gewiß ist damit erfreulicher Weise ein weiterer Schritt in der Entwickelung der Diakonissensache in unserer Stadt und Provinz gethan.

th. **Gastspiel des Herrn v. Witt.** Das demnächst am hiesigen Stadttheater stattfindende Gastspiel des Hofopern- und Kammersängers Josef von Witt veranlaßt uns, über die persönlichen Verhältnisse dieses hochgeschätzten renommirten Sängers einiges Nähere mitzutheilen. Herr von Witt, ursprünglich österreichischer Offizier und als solcher schon hochgeschätzter Dilettant, ist der 1848 zu Prag geborene Sohn eines Gubernialrathes. Der Ausgang des Krieges von 1866 bewog ihn, die Militärkarriere aufzugeben und sich ganz der Kunst zu widmen. Hatte er schon als Offizier bei Bimboni in Mailand Unterricht genossen, so ward nun Professor Otto Uffmann in Wien sein Lehrer. Sein erstes Engagement trat er in Gratz an, wo er zunächst als Faust und dann als Vasco de Gama debütirte. Schon 1867 kam er nach Dresden ans Hoftheater, woselbst er volle elf Jahre bis zum Jahre 1878 verblieb. Fortdauernd seiner Stimme die nöthige Sorgfalt zuwendend, studirte er noch in Dresden unter Riffe und Thiele weiter und benutzte den mit dem Brande des Dresdner Hoftheaters (1869) verknüpften Urlaub dazu, auch noch in Paris bei Roger seine Studien weiter zu verfolgen. Von Dresden ging v. Witt nach Schwerin, wo er eine der Zierden der wohlgepflegten Oper des verstorbenen Großherzogs wurde. Hier in Schwerin gewährten ihm die in liberalster Weise gehandhabten Urlaubsverhältnisse, seinem mittlerweile auch als Konzertsänger erworbenen Ruhme in ausgedehnter Weise Rechnung tragen zu können. So sind denn fast alle gangbaren oratorischen Werke sowie Helden- und Spielpartien der Oper mit der Zeit Nummern seines umfangreichen Repertoirs geworden. Als Konzert- und Bühnensänger hat er in bereits über 60 Städten Deutschlands, Hollands, Oesterreichs und Rußlands gewirkt. Auch auf den großen Musikfesten am Rhein und in Schleswig-Holstein hat er seinen Ruf als Sänger bestätigt. Der ihm garantirte mehrmonatliche Urlaub gestattet ihm, theils auf seinem Gute Kötschenbroda bei Dresden, theils auf Gastreisen seiner Gesundheit und der Erweiterung seines Künstlerrufes zu leben. Auch unsere Stadt wird nun bald in der Lage sein, sich dem Urtheile ihrer Schwestern im übrigen Deutschland anzuschließen. Soviel steht fest, Witt gehört zu den vortrefflichsten Sängern der Gegenwart; er ist kraft seiner volubilen Tenorstimme, seiner wohlgeschulten Technik und seines wohldurchdachten Spieles einer unserer hervorragendsten Heldentenöre. Als Opern, in denen er hier in Posen aufzutreten gedenkt, werden uns genannt: Fra Diavolo, Lucia, Hugenotten, Lohengrin und Fidelio.

* **Salon-Konzerte.** Wir machen schon jetzt auf das nächsten Mittwoch stattfindende Salonkonzert der Kapelle des 46. Regiments aufmerksam. Um eine größere Abwechslung in das Programm zu bringen, werden Mitglieder der Kapelle das Schubert'sche Forellenquintett für Klavier, zwei Violinen, Viola und Cello zum Vortrag bringen. Von anderen Nummern des Programms nennen wir noch ein Adagio für Orchester von Rüfer sowie die Tellouverture von Rossini. Wir empfehlen allen Freunden guter Musik den Besuch dieses Konzerts.

V. **Besitzwechsel.** Die Herren Rittergutsbesitzer Mittelstädt zu Skalmirowitz und Jänsch zu Plawin, beide im Kreise Inowrazlaw, haben ihre Besitzungen ausgetauscht. Skalmirowitz umfaßt 368 Hekt., Plawin 306 Hekt. Flächeninhalt.

r. **Ein hoffnungsvoller Anfänger.** Vor etwa drei Wochen wurde einem Feldwebel der Festungsartillerie aus verschlossener Stube und verschlossenen Pulte im Fort Rauch 220 M. mittelst Nachschüssel gestohlen. Nachdem es dem Bestohlenen trotz aller Mühe nicht gelungen war, den Dieb zu ermitteln, wurde 8 Tage darauf ein Einbruch in dieselbe Stube versucht; jedoch war der Dieb offenbar gestört, und der Einbruch nicht durchgeführt worden; seitdem hatte der Feldwebel an der Thür seiner Wohnstube ein Vorlegeschloß anbringen lassen. Als er nun am 17. d. Mts. Abends ausgehen wollte, bemerkte er, daß der Schlüssel des Vorlegeschlosses, welches sich an einer bestimmten Stelle befand, fehlte; er blieb deswegen, da er vermuthete, ihm stehe ein neuer Einbruch bevor, zu Hause, und legte sich hinter einer spanischen Wand seiner Wohaung auf die Lauer, nachdem er zuvor die Stubenthür von innen verschlossen und den Schküssel derselben abgezogen hatte. Bald darauf hörte er, wie an die Thür mehrmals geklopft, und dieselbe alsdann mittelst eines Schlüssels geöffnet wurde, und wie hierauf der Dieb an das Schreibpult ging und dasselbe öffnete. In diesem Momente trat der Feldwebel hervor und faßte den Einbrecher ab, der sich zu seinem Erstaunen als ein 14jähriger Junge, der Sohn eines Kolporteurs auf der Schrodka, entpuppte. Derselbe gestand ein, auch den früheren Einbruch und Diebstahl verübt zu haben und damals ebenso, wie diesmal, von einem anderen, noch schulpflichtigen Knaben dadurch unterstützt worden zu sein, daß dieser auf dem Korridor des Forts Posten stand. Er will die 220 M. mit jenem Knaben gemeinschaftlich verbracht haben.

r. **Sachbeschädigung.** Am Intendanturgebäude wurde Sonnabend Abends durch böswillige Hand eine Fensterscheibe im Erdgeschosse eingeworfen.

r. **Grober Unfug.** Verhaftet wurde gestern Abends ein Arbeiter, weil er eine Dame in der Breitenstraße, die ihm ganz unbekannt war, umarmte und wiederholt belästigte.

X **Birnbaum,** 19. Nov. [Todtschlag.] Am 12. d. M. wurde auf dem Gute Bialtsch ein 60 Jahre alter Gutstagelöhner erhängt aufgefunden. Bei der gerichtlichen Leichenschau wurde der Verdacht des Distriktskommissarius bestätigt. daß der Mann erst erschlagen und dann, offenbar zur Täuschung der Behörde, aufgeknüpft sei. Der stark kompromittirte Stiefsohn des Getödteten ist zur gerichtlichen Haft gebracht.

δ. **Jarotschin,** 18. Nov. [Anerkennung.] Am letzten Mittwoch waren es 12 Jahre, als unser Bürgermeister Herr Goldring vereidet und in sein Amt definitiv eingeführt worden ist. Inzwischen hat dessen Wiederwahl und Bestätigung bereits vor Monaten stattgefunden. Um dem Gefühle der Dankbarkeit Ausdruck zu geben, versammelte sich Mittwoch früh die städtische Vertretung im Hause des Bürgermeisters und überreichte ihm, unter Anerkennung seiner Verdienste um die Stadtgemeinde, einen Tafelauffatz mit entsprechender Widmung. Gestern veranstalteten die städtischen Vertreter zu Ehren des Bürgermeisters in dem Müller'schen Hotel einen geselligen Abend, der die Theilnehmer bis nach Mitternacht beisammen hielt. Gewiß ein ehrendes Zeugniß für einen pflichttreuen Beamten.

XX **Gnesen,** 17. Nov. [Unglücksfälle. Stadtverordnetenwahl.] In kurzer Zeit sind hier drei Unglücksfälle vorgekommen, bei denen zwei Menschen das Leben verloren, während der dritte Verunglückte schwer darniederliegt. Vor etwa 14 Tagen wurde das sechsjährige Töchterchen des Kaufmanns Stadthagen so unglücklich von einem mit Zuckerrüben beladenen Wagen überfahren, daß der Tod augenblicklich eintrat. Gleiches Schicksal hatte vorgestern die Schuhmacherfrau Znińska. Auch in diesem Falle trat der Tod sofort ein und gräßlich verstümmelt wurde die Leiche vom alten Marktplatz, wo das Unglück stattgefunden hatte, davongetragen. Der dritte Unfall ereignete sich auf dem Bahnhofe der Oels-Gnesener Bahn. Beim Rangiren gerieth ein Arbeiter, der bei der Kuppelung beschäftigt war, zwischen die Puffer des Tenders und des ersten Wagens und wurde arg zerquetscht. Zu Boden gerissen, erfaßte den Unglücklichen der Aschenkasten der Maschine und brachte ihm derartige Verletzungen bei, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. — In der am 8. und 9. d. M. hier abgehaltenen Stadtverordneten-Ergänzungswahl wurden auf die Dauer von 6 Jahren zu Vertretern der Stadt gewählt Zuckerfabrik-Direktor Leo von Grabski, Stationsvorsteher Birkhold, Kaufmann von Wierzbicki, Kaufmann H. Hirschberg und Kaufmann O. Hensel.

≌ **Schnaidemühl,** 18. Nov. [Abschieds-Souper. Neue Schulkasse. Marktpreise. Tod durch Kohlendunst.] Vorgestern veranstalteten die Richter des Schneidemühler Landgerichtsbezirks dem von hier scheidenden Landgerichtspräsidenten v. Bismarck zu Ehren in dem Markwald'schen Hotel hierselbst ein Souper. — An der hiesigen kaholischen Volksschule ist wegen Ueberfüllung der untersten Klassen eine achte Klasse errichtet worden, welche vorläufig von den vorhandenen Lehrern mitverwaltet wird. Einen eigenen Lehrer wird die Klasse wohl erst vom 1. April 1884 erhalten.— Die letzten Marktpreise waren hier für 100 Kilogramm Roggen 14.50—15 M., Gerste 12 50—13 M., Erbsen 17—17 50 M., Hafer 12.50—13 M., Kartoffeln 4.50—5 M., Stroh 2.50—3 M., Heu 4.50—5 M., 1 Kilogramm Butter 2—2.20 M., Hammel- und Rindfleisch 0.90—1 M., Schweinefleisch 1—1.20 M. und ein Schock Eier 4 M. — Am 15. d. Mts. fand der Wirthschaftsinspektor Paul Brach zu Unterlesnitz in seinem Wohnzimmer durch Vergiftung mit Kohlenoxydgas seinen Tod.

II **Bromberg,** 18. Nov. [Stadtverordnetenwahlen.] Gegenwärtig finden bei uns die Ergänzungswahlen zu den Stadtverordneten statt. In der 3. Abtheilung wurden am Donnerstage die Herren Vorsteher der hiesigen Taubstummen-Anstalt Lehmann, Kupferschmied Kretzschmer und die Rentiers Naatz und Kasprowicz und bei der gestrigen Wahl der 2. Abtheilung Rechnungsrath Ehrenwerth, Eisenbahn-Hauptkassenbuchhalter Bajor, Regierungsrath Kost und die Kaufleute Walle und Abicht gewählt. Während bei der Wahl am Donnerstage 206 Personen ihre Stimmen abgaben, wählten gestern 216 Personen, Die Wahlen werden jedenfalls angefochten werden, weil die Aufstellung der Abtheilungslisten auf einem unrichtigen Modus beruht. Es sind nämlich die Beamten von ihrem ganzen Einkommen zum Zweck der Wahl der Stadtvervordneten eingeschätzt worden, was aber, seitdem wir keine Mahl- und Schlachtsteuer haben, nicht mehr geschehen darf; dieselben müssen vielmehr nach der Maßgabe der von ihnen zu zahlenden Klassen eingeschätzt werden und diese Steuer resp. die Gemeindesteuer zahlen dieselben nur von der Hälfte ihres Einkommens.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin,** 18. Novbr. [Wochenübersicht der Reichsbank vom 15. November.]

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an kursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das Pfund fein zu 1392 Mk. berechnet	Mk.	553,936,000	Zun.	4,269,000
2) Bestand an Reichskassensch.	„	21,254,000	Zun.	531,000
3) do. an Noten and. Banken	„	13,445,000	Zun.	1,454,000
4) do. an Wechseln	„	406,796,000	Abn.	13,855,000
5) do. an Lombardforderungen	„	46,074,000	Abn.	6,066,000
6) do. an Effekten	„	17,436,000	Abn.	6,744,000
7) do. an sonstigen Aktiven	„	24,322,000	Zun.	970,000

Passiva.

8) das Grundkapital	Mk.	120,000,000	unverändert.	
9) der Reservefonds	„	19,256,000	unverändert.	
10) der Betr. d. umlauf. Noten	„	758,531,000	Abn.	18,877,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	174,735,000	Abn.	794,000
12) die sonstigen Passiven	„	434,000	Abn.	46,000

** **Wien,** 18. November. Ausweis der österreichisch = ungarischen Bank vom 15. Nov.*)

Notenumlauf	381,500,000	Abn.	7,600,000	Fl.
Metallschatz in Silber	123,600,000	Abn.	200,000	„
do. in Gold	78,300,000	Zun.	600,000	„
In Gold zahlb. Wechsel	1,100,000	Abn.	600,000	„
Portefeuille	169,700,000	Abn.	5,000,000	„
Lombard	28,800,000	Abn.	1,000,000	„
Hypotheken-Darlehne	87,000,000	Zun.	200,000	„
Pfandbriefe in Umlauf	84,600,000	Zun.	400,000	„

*) Ab- und Zunahme gegen den Stand vom 7. November.

Produkten- und Börsenberichte.

⊗ **Stettin,** 17. Nov. [Wochenbericht von Landshoff und Hessel.] Witterung veränderlich, die ersten Tage der Woche waren regnerisch, die letzten trocken bei etwas kälterer Temperatur.

Weizen in matter Haltung. Starke Offerten von Rußland, prompte Verschiffung via Reval und Mai-Abladung wirkten verflauend. Bahnwärts betrugen die Zufuhren circa 50 Wisp., dagegen sind wasserwärts wiederum ca. 800 Wisp. eingetroffen. Die Newyorker Kurse waren unter kleinen Schwankungen schließlich etwas niedriger als zum Schluß der Vorwoche. Die englischen und schottischen Märkte zeigten anfangs der Woche etwas festere Haltung, anscheinend durch das kältere Wetter beeinflußt. Die letzten Märkte waren jedoch bei schleppendem Geschäft etwas ruhiger. In Frankreich blieben letztwöchenliche Preise gut behauptet. Im Laufe der Vorwoche wurden von den Atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 105,000 Qurs., nach Frankreich 5000 Qurs. und nach den übrigen Häfen des Kontinents 42,000 Qurs. verschifft, in derselben Zeit gingen von Kalifornien und Oregon 64,000 Qurs. nach Großbritannien.

Roggen wenig verändert, vorderen Termine fest, späteren stärker offerirt. Die Zufuhren vom Inlande sind fast Null, dagegen kamen von Rußland ca. 4000 Wisp. für hiesige und benachbarte Mühlen an. Die Frage für das Inland blieb rege, bezahlt wurde guter russischer Roggen 147—150 M., inländischer Roggen 142—148 M. Die russischen Offerten liefen nur spärlich ein und waren unrentabel und sind uns neue Abschlüsse nicht bekannt geworden. Nach unseren Berichten aus Nord- und Südrußland sind dort sehr große Lager von Weizen und Hafer vorhanden, dagegen scheinen die Bestände von Roggen gelichtet zu sein. Gerste still, feine Qualitäten 160—170 M., Mittelwaare 135—140 M. bezahlt. Rüböl hatte lebhaftes Geschäft zu anziehenden Preisen, namentlich zeigte sich für Frühjahrslieferung vielseitig Frage. Spiritus matt, die Zufuhren von den Brennereien sind stärker geworden und fanden nur zu nachgebenden Preisen Unterkommen. Kleesaaten fest, Weißklee gesucht, Zufuhren noch unbedeutend. Gute Waare wurdewillig mit 80 M. bezahlt, exquisite Partieen darüber. Von Schwedisch-Klee gingen einige Pöstchen alte Waare mit 75—80 M. um, diesjähriger begehrt und für feine Waare über Notiz bezahlt. Die Konjunktur in amerikanischem Rothklee war nicht von langer Dauer. Die letzten Berichte brachten wiederum eine Abschwächung. Zu notiren ist Rothklee 48—50 M.

Leipzig, 17. Nov. [Produkten-Bericht von Hermann Jastrow.] Wetter: Kalt und klar. Wind: S. Barometer, früh 27,10.''' Thermometer, früh + 0°.

Weizen per 1000 Kgr. Netto ruhig, loko hiesiger 180—192 M. bez., do. ausländischer 190—215 M. nominell. — Roggen per 1000 Kilogramm Netto matt, loko hiesiger alter 145—166 M. bezahlt, do. neuer 160—173 M. bezahlt, do. fremder 155—168 M. bezahlt. — Gerste per 1000 Kilo Netto loko Brauwaare 154—170 M. bez., feinste über Notiz, do. gering 140—145 M. bez. — Malz per 50 Kilo Netto loko 14,00—14,75 M. bezahlt, do. Saal- 15—15,50 M. bez. — Hafer pro 1000 Kilo Netto loko 145—155 M. bez. u. Br., do. russischer 135—142 Mark bez. u. Br. — Mais pr. 1000 Kilogramm Netto loko amerikanischer 142—145 Mark bezahlt, do. Donau 142—145 Mark bezahlt, do. neuer ungarischer 140—142 M. Br. — Wicken pr. 1000 Kilogramm Netto loko 170—180 Mark. — Erbsen pr. 1000 Kilo Netto loko große gut 230—245 M. bez., do. kleine gut 185—200 M. Br., do. Futter- — M. — Bohnen pr. 100 Ko. Netto loko neu, fein 21—24,50 M. bez. Lupinen pr. 1000 Kilo Netto loko gelb —,— Mark bezahlt. — Oelsaat pr. 1000 Kilo Netto Raps 310—320 Mark Geld, Dotter 225 bis 250 M. bezahlt. — Leinsaat mittel — M. bezahlt, do. fein — M. bez. — Rübsen — M. — Oelkuchen pr. 100 Kilo loko hiesige 15,50 M. bez. — Rüböl rohes per 100 Kilo Netto ohne Faß fester, loko 67,50 M. bez., per Nov.-Dez. 68 M. Br. — Leinöl per 100 Kilo Netto ohne Faß. — Mohnöl per 100 Kilogramm Netto ohne Faß loko hiesiges 100—102 M. bez. u. Br., neues — M. bez., do. ausländ. 72—73 M. Br. — Kleesaat per 50 Ko. Netto, loko weiß nach Qual. — bez., do. roth — bez., do. schwed. — M. — Spiritus per 10,000 Liter % ohne Faß niedriger, loko 50,00 M. Gd., den 12. Nov. loko 50,90 M. Gd. — Weizenmehl per 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 00 31 M., Nr 0 29 M., Nr. I. 25 M., Nr. II. 17 Mk. — Weizenschaale per 100 Kilogr. exkl. Sack 9—9,75 M. — Roggenmehl per 100 Kilogr. exkl. Sack Nr. 0 und Nr. I. 22,75 bis 23,25 M. im Verband, Nr. II. 15 M. — Roggenkleie per 100 Kilogr. exkl. Sack 11—12 M.

⊛ **Dresden,** 17. Nov. [Produkten-Bericht von Wallerstein und Mattersdorff.] Unser dieswöchentlicher Getreidehandel ließ die sonst so kurz vor dem Weihnachtsfeste herrschende größere Lebhaftigkeit fast gänzlich vermissen. Das Mehlgeschäft ist ein so schlechtes, daß die Mühlen beim Vermahlen von Weizen kaum auf die Körnerpreise kommen, weshalb auch die Umsätze in diesem Artikel geringe waren.

Die größere Nachfrage nach Roggen erhielt sich, doch waren hauptsächlich feine bald zu liefernde Sorten, gesucht.

Das Angebot von feinem Weizen und Roggen bleibt ein belangreiches, das in russischen Roggensorten ein weit über Bedarf großes.

Wir notiren: Weizen inländ. weiß 192—204 Mark, do. gelb 188—195 Mk., neuer —,— Mark, fremder weiß 200—213 Mk., do. fremder gelb 190—210 M. Roggen inländischer 158—165 M., do. neuer — M., do. galiz. 145—150 M., russischer 155—165 Mark,

do. fremder 165—170 Mark. G e r ſt e böhmiſch und mähriſch 170 bis 200 Mark, inländiſch 150—160 Mark, do. Futterwaare 130 bis 140 M. H a f e r inländiſcher und fremder 140 bis 147 M., do. neuer — M., M a i s amerikaniſcher 143—146 M., do. rumäniſcher 150 bis 155 M. per 1000 Ko. Netto.

Briefkaſten.

B. Poſen. Von P o m p e j i iſt gegenwärtig etwa die kleinere Hälfte ausgegraben; die Ausgrabungen finden noch andauernd ſtatt.

X Z. Der Wohnſitz der älteren Speziallinie des fürſtlichen Hauſes Thurn und Taxis iſt Regensburg. Repräſentant dieſer Linie iſt Fürſt Maximilian Maria, geb. i. J. 1862, Fürſt von Thurn und Taxis, Graf zu Buchau und zu Krotoſchin ꝛc.

Verantwortlicher Redakteur: C. F o n t a n e in Poſen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inſerate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Tiefe Stimmung.

Seit dem letzten Berichte ſind nachſtehende Gaben eingegangen: Frau Apotheker Brandenburg 5 M., die Herren Bankdirektor Ziegler 10 M., Kaufmann Wedell 10 M., G. Fritſch 5 M., Zimmermeiſter Berger (Samter) 5 M., Kaufmann Michaelis Hirſch (Buk) 5 M., Ed. Ephraim 5 M., R. Hamburger 3 M. Hotelbeſitzer Keiler 5 M., Kaufmann Mannheimer 3 M., Ad. Silberſtein 5 M, zweite Sammlung des Herrn Baumeiſters C. Memelsdorf 23 M, Scatgeſellſchaft durch die D. U. 7,30 M., Reinertrag der von dem Herrn Direktor Jeſſe in dem vom Magiſtrat koſtenfrei überlaſſenen Stadttheater gegebenen Feſtvorſtellung einſchließlich der Ueberzahlungen (von den Herren S. Litzner 10 M., Julius Aſch 2 M., Kantorowicz 3 M., Stein 1 M., Sanitätsrath Dr. Hirſchberg 1 M., kgl. Kammerherr und Polizeipräſident v. Kolmar 10 M., N. N. 1 M., Chefredakteur Fontane 3 M.) 588 M. 73 Pf., Bleiſtein für nicht gelöſtes Billet 2 M.

Der Beſtand beträgt	4198 M. 33 Pf.
der Preis für die Inſtrumente iſt vereinbart auf .	4100 „ — „
ſo daß noch ein Ueberſchuß von . .	98 M. 33 Pf.

vorhanden iſt, welchen wir, falls nicht ganz unvorhergeſehene Ausgaben wider jedes Erwarten nöthig ſein ſollten, dem Komité aufbewahren wollen, welches ſich zu gelegener Zeit die Beſchaffung einer geeigneten „Bühnen-Orgel" für das hieſige Stadttheater zur Aufgabe machen wird.

Wir ſchließen hiermit die im Auguſt 1882 eröffnete Sammlung. Es iſt uns nicht leicht geworden, die erforderlichen Mittel zu beſchaffen, da man für unſere Beſtrebungen nur in kleinen Kreiſen Verſtändniß hatte und ihnen nur geringe Theilnahme entgegenbrachte; zu um ſo größerem Danke ſind wir allen Denjenigen gegenüber verpflichtet, die uns mit Rath und That geholfen, bis das Geld beiſammen war. Unſer herzlichſter Dank gebührt den Vereinen, die unſer Vorhaben werkthätig gefördert; er gilt den deutſchen Zeitungen, ihren Redakteuren und Verlegern, die zu jeder Zeit für unſere Bemühungen unverdroſſen eingetreten ſind und ſie unterſtützt haben; er gilt dem Leiter und dem Künſtlerperſonal des Stadttheaters, die uns in den letzten Tagen helfend zur Seite geſtanden; er umfaßt insbeſondere alle die Herren und Damen, die Gaben geſammelt, Spenden beigeſteuert, die an den zum Beſten unſeres Fonds getroffenen Veranſtaltungen bereitwilligſt mitgewirkt haben.

Die Inſtrumente ſind beſtellt und deren Eingang im Januar k. J. in ſichere Ausſicht geſtellt.

Poſen, den 17. November 1883.

Das Komite.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

Vom 16. bis 17. November, 12 Uhr Mittags.

Holzflößerei.
An der 9. Schleuſe.

Von der Weichſel: Touren Nr. 555, 413, 451, 529 und 586 A. Bumke und Ernſt für das Berliner Holz-Komtoir, Tour Nr. 568 Mittelſtädt für Th. W. Falkenberg, Touren Nr. 595 und 600 J. Kretſchmer für Lindner und Dänell ſind abgeſchleuſt.

Gegenwärtig ſchleuſt Tour Nr. 601 Rodemann u. Wurl.

Börſen-Telegramme.

(Wiederholt.)

Berlin, den 19 November (Telegr. Agentur.)

		Not. v. 17.			Not. v. 17.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	72 —	72 —	Ruſſ. zw. Orient. Anl.	55 40	55 30
Halle Sorauer „ „	111 50	111 —	„ Bod.-Kr. Pfdb.	85 —	84 90
Oſtpr. Südb. St. Act.	125 60	126 40	„ Präm-Anl. 1866	128 —	127 60
Mainz. Ludwigshf. „ „	105 40	105 30	Poſ. Provinz.-B.-A.	119 75	119 75
Marienbg. Mlawka „ „	93 80	94 50	Landwirthſchft. B. A.	— —	77 25
Kronprinz Rudolf „ „	72 10	71 75	Poſener Spritfabrik	— —	— —
Oeſtr. Silberrente	66 75	66 75	Reichsbank	149 25	149 50
Ungar 5% Papierr.	71 75	71 50	Deutſche Bank Akt.	144 25	144 10
do. 4% Goldrente	73 30	73 30	Diskonto Kommandit	184 80	184 —
Ruſſ.-Engl. Anl. 1877	91 25	— —	Königs-Laurahütte	117 60	118 40
„ „ 1880	70 90	70 75	Dortmund. St.-Pr.	85 90	85 75

Nachbörſe: Franzoſen 527 — Kredit 473 — Lombarden 239 50

Galizier. E.-A.	120 25	120 50	Ruſſiſche Banknoten	198 10	198 —
Pr. konſol. 4% Anl.	101 10	101 10	Ruſſ. Engl. Anl. 1871	85 25	85 25
Poſener Pfandbriefe	100 60	100 50	Poln. 5% Pfandbr	61 —	60 90
Poſener Rentenbriefe	100 90	100 80	Poln Liquid.-Pfdbr.	53 50	53 50
Oeſter. Banknoten	169 25	169 —	Oeſter. Kredit-Akt.	472 50	471 —
Oeſter. Goldrente	83 25	83 25	Staatsbahn	526 —	529 50
1860er Looſe	117 25	117 10	Lombarden	239 —	236 50
Italiener	89 75	89 75	**Fondſt.** feſt		
Rum. 6% Anl. 1880	102 25	102 25			

Bekanntmachung.

In unſer Geſellſchaftsregiſter iſt unter Nr. 21 Nachſtehendes eingetragen worden:

Firma der Geſellſchaft:

Zuckerfabrik Opalenica,

Sitz der Geſellſchaft:

Opalenica.

Rechtsverhältniſſe der Geſellſchaft:

Die Geſellſchaft iſt eine Aktien-Geſellſchaft (§ 1).

Das notariell aufgenommene Statut vom 7. November 1883 befindet ſich in Ausfertigung Bl. 13—37 des Beilagebandes zum Geſellſchaftsregiſter.

Gegenſtand des Unternehmens iſt die Fabrikation von Zucker aus Zuckerrüben oder anderen zuckerhaltigen Subſtanzen, ſowie der Betrieb ſolcher Geſchäfts- und Induſtriezweige, welche damit zuſammenhängen oder zur Förderung des Hauptzweckes geeignet ſind (§ 2).

Die Dauer des Unternehmens iſt unbeſtimmt (§ 3).

Das Grundkapital iſt auf 800,000 Mark feſtgeſetzt und kann durch den Aufſichtsrath auf 1,200,000 Mark und durch Beſchluß der General-Verſammlung auf 2,400,000 Mark erhöht werden. Die Höhe der Aktien, welche auf Namen ausgeſtellt werden, iſt auf je 1000 Mark feſtgeſetzt (§§ 6 und 7).

Die von der Geſellſchaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen durch einmalige Publikation in das Kreisblatt des Buker Kreiſes, das „Poſener Tageblatt" und den „Dziennik Poznanski". Bei Einladungen zu den General-Verſammlungen muß zwiſchen dem Datum des Zeitungsblattes und dem Tage der Verſammlung — dieſe beiden Daten nicht mitgerechnet — ein Zeitraum von mindeſtens 14 Tagen liegen. Andere Mittheilungen außer dieſen Einladungen können auch ſtatt durch Einrückung in die öffentlichen Blätter durch Briefe, welche mittelſt der Poſt abzuſenden ſind, erfolgen (§§ 4, 42).

Alle Urkunden und Erklärungen ſind für die Geſellſchaft bindend, wenn ſie mit der Firma der Geſellſchaft und der Namensunterſchrift zweier Vorſtandsmitglieder oder eines Vorſtandsmitgliedes und des Vorſitzenden des Aufſichtsraths, beziehungsweiſe deſſen Stellvertreters oder endlich eines Vorſtandsmitgliedes und eines vom Aufſichtsrath notariell oder gerichtlich zur Unterzeichnung der Firma ermächtigten Geſellſchaftsbeamten verſehen ſind (§§ 28, 29).

Zur Zeit ſind Vorſtandsmitglieder:

1) der Rittergutsbeſitzer **Emil Pflug** zu Brody, als Direktor,
2) der Rittergutsbeſitzer **Rudolf Jacobi** zu Trzcianka, als Delegirter des Aufſichtsraths,

Vorſitzender des Aufſichtsraths iſt der Rittergutsbeſitzer **Heinrich von Tiedemann** zu Seeheim,

Stellvertretender Vorſitzender des Aufſichtsraths iſt der Rittergutsbeſitzer **Carl Hildebrandt** zu Slivno.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. November 1883 am 16. November 1883.

Grätz, den 16. November 1883.

Königliches Amtsgericht.

Steckbriefs-Erledigung.

Der von dem Königlichen Amts-Gerichte zu Poſen in Nr. 261 pro 1883 hinter den Arbeiter **Johann Zimniewicz** aus Poſen erlaſſene Steckbrief iſt erledigt.

Auktion.

Montag, den 26. Nov. cr. wird in der **ſtädtiſchen Pfandleih-Anſtalt** der Verkauf verfallener Pfänder fortgeſetzt. Namentlich werden diverſe Bekleidungsſtücke u. A. neue Winter-Ueberzieher, Hoſen ꝛc. verkauft.

Die Verwaltungs-Deputation.

Es wird um Angabe des Aufenthaltsortes des Arbeiters **Johann Piątek** aus **Pakoslaw** zu den Akten D. 127/83 erſucht.

Jutroſchin, d. 29. Okt. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsverſteigerung.

Mittwoch, den 21. November c., Vorm. 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale verſchiedenes Tiſchlerhandwerkszeug, als: 1 Hobelbank, mehrere Hobel, Sägen, Stemmeiſen, 1 Drehbank ꝛc. öffentlich meiſtbietend gegen gleichbaare Zahlung verſteigern.

Poſen, den 19. November 1883.

Friebe,
Gerichtsvollzieher.

Am 1. Januar k. J. tritt für den Güterverkehr zwiſchen den Stationen des Eiſenbahn-Direktionsbezirks Berlin in ſeiner jetzigen Abgrenzung, umfaſſend die Niederſchleſiſch-Märkiſche Bahn inkl. der Berliner Ringbahn und der Strecke Frankfurt a./O.-Cüſtrin, die Berlin-Stettiner mit der Vorpommerſchen Bahn, Berliner Nordbahn, Berlin-Dresdener, Märkiſch-Poſener, Kottbus-Großenhainer und Berlin-Görlitzer Eiſenbahn, ferner die ſämmtlichen Berliner Bahnhöfe ſowie Hansdorf und Sorau O.-S.-E. einerſeits und den Stationen der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn andrerſeits ein neuer Staatsbahntarif in Kraft, durch welchen folgende Tarife:

1., der Staatsbahntarif Berlin-Breslau vom 1. Oktober 1881,
2., der Stettin-Märkiſch-Schleſiſche Verband-Güter-Tarif vom 1. März 1882,
3., der Preußiſch-Sächſiſche Verband-Gütertarif vom 1. Mai 1878,
4., der Schleſiſch-Sächſiſche Verband-Gütertarif vom 1. Februar 1882,
5., der Ausnahmetarif für Salztransporte ab Inowrazlaw und Klausaſchacht O.-S.-E. vom 1. April 1883

nebſt ſämmtlichen zu dieſen Tarifen erſchienenen Nachträgen inſoweit aufgehoben werden, als ſie Beſtimmungen und Tarifſätze für den Güterverkehr zwiſchen den in dem neuen Staatsbahntarif aufgeführten Stationen enthalten.

Für die Konkurrenzſtationen dritter Bahnen und zwar: Beuthen O./S., Emanuelſegen, Karolinegrube, Königshütte via Chorzow, Laziſk, Schoppinitz, Sosnowice und Tarnowitz der Rechte-Oder-Ufer-Eiſenbahn, Altwaſſer, Frankenſtein, Glogau und Waldenburg der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eiſenbahn und Großenhain der Königlich Sächſiſchen Staatsbahn treten die für die gleichnamigen Preußiſchen Staatsbahnſtationen zur Einführung gelangenden neuen Taxen nach Maßgabe der zu den bezüglichen Verbandtarifen demnächſt herauszugebenden Nachträge ꝛc. gleichzeitig in Kraft. Der neue Tarif enthält größtentheils Ermäßigungen, zum Theil auch Erhöhungen gegen die zur Zeit beſtehenden Tarifſätze.

Ueber die neuen Sätze wird ſchon jetzt von unſerem Verkehrsbureau hierſelbſt Auskunft ertheilt; vom 25. Dezember ab iſt der Tarif bei den betreffenden Verbandſtationen zum Preiſe von 1,50 M. pro Exemplar zu haben.

Die in dem Staatsbahntarif Berlin-Breslau vom 1. Oktober 1881 nebſt Nachträgen für den Verkehr mit den Stationen der Halle-Sorau-Gubener Eiſenbahn (excl. Calau und Cottbus) beſtehenden Frachtſätze bleiben bis zur Ausgabe des neuen Staatsbahntarifs Breslau-Erfurt unverändert in Geltung.

Breslau, am 17. November 1883.

Königliche Direktion der Oberſchleſiſchen Eiſenbahn als geſchäftsführende Verwaltung.

Nothwendiger Verkauf.

Das im Kreiſe **Mogilno** belegene, der Frau **Florentine von Zakrzewska,** geb. **von Koſſakowska** gehörige Vorwerk **Koſſakowo,** welches mit einem Flächen-Inhalte von 69 Hekt. 72 Aren 90 Quadratſtab der Grundſteuer unterliegt und mit einem Grundſteuer-Reinertrage von 459 Mark 15 Pf. und zur Gebäudeſteuer mit einem Nutzungswerthe von 282 Mark veranlagt iſt, ſoll behufs Zwangsvollſtreckung im Wege der

nothwendigen Subhaſtation

den 19. Januar 1884

Vormittags um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 11, verſteigert werden.

Tremeſſen, d. 13. Nov. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unſer Genoſſenſchaftsregiſter iſt bei der unter Nummer 3 daſelbſt verzeichneten

Molkerei-Genoſſenſchaft Güldenhof

Folgendes eingetragen worden:

Durch den Beſchluß der Generalverſammlung vom 8. Septbr. 1883 ſind die §§ 4, 6, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 27, 28 des Statuts abgeändert worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. November 1883 am 15. November 1883.

In der Generalverſammlung vom 8. September 1883 iſt an Stelle des Rittergutsbeſitzers **Guradze,** der Gutsbeſitzer **Hugo Leonhard** aus **Rucewko** zum Rendanten gewählt worden.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 15. November 1883 am 15. November 1883.

Inowrazlaw, den 15. Nov. 1883.

Königl. Amts-Gericht. V.

Nothwendiger Verkauf.

Die zum Nachlaſſe der am 24. April 1882 in Poſen verſtorbenen verw. Frau **Angela von Baranowska** geb. Gräfin Bninska gehörigen, zu Radzim, reſp. Zaganka-Mühle und Rożnowo belegenen, im Grundbuche derſelben Band I Blatt 1, 826, 215, 555 Artikel 48, 8 verzeichneten Grundſtücke Radzim Nr. 1, Zaganka-Mühle, Rożnowo Nr. 7 und 19 nebſt Zubehör ſollen

den 4. Januar 1884

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsſtelle hierſelbſt im Wege der nothwendigen Subhaſtation öffentlich an den Meiſtbietenden verſteigert und demnächſt das Urtheil über die Ertheilung des Zuſchlages

den 7. Januar 1884

Mittags 12 Uhr,

an hieſiger Gerichtsſtelle verkündet werden.

Die zu verſteigernden Grundſtücke ſind zur Grundſteuer bei einem derſelben unterliegenden Geſammtflächenmaß von 54 ha 76 a 90 qm mit einem Reinertrag von 149,97 Thlr. und zur Gebäudeſteuer mit einem jährlichen Nutzungswerthe von 90,00 Mark veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abſchrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abſchätzungen, andere das Grundſtück betreffende Nachweiſungen und beſondere Kaufbedingungen ſind in unſerer Gerichtsſchreiberei — Abtheilung I. — einzuſehen.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirkſamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieſelben zur Vermeidung des Ausſchluſſes ſpäteſtens bis zum Erlaß des Zuſchlagsurtheils anzumelden.

Obornik, den 30. Oktober 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Tarchaly unter Nr. 186 belegene, den Eigenthümer **Wojciech** und **Marianna** geb. **Maciejewska-Wrobel**'ſchen Eheleuten gehörige Grundſtück, welches mit einem Flächeninhalte von 5 ha 86 a 70 qm der Grundſteuer unterliegt und mit einem Grundſteuer-Reinertrage von 12,08 Thlr. und zur Gebäudeſteuer mit einem Nutzungswerthe von 36 M. veranlagt iſt, ſoll behufs Zwangsvollſtreckung im Wege der nothwendigen Subhaſtation

den 10. Dezbr. 1883,

Vormittags um 10 Uhr,

im hieſigen Gerichtsgebäude verſteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abſchrift des Grundbuchblattes von dem Grundſtücke und alle ſonſtigen daſſelbe betreffenden Nachrichten, ſowie die von den Intereſſenten bereits geſtellten oder noch zu ſtellenden beſonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsſchreiberei II des unterzeichneten Königl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienſtſtunden eingeſehen werden.

Diejenigen Perſonen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekariſch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirkſamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch geſetzlich erforderlich iſt, auf das oben bezeichnete Grundſtück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Anſprüche ſpäteſtens in dem obigen Verſteigerungstermine anzumelden.

Der Beſchluß über die Ertheilung des Zuſchlags wird in dem auf

den 11. Dezbr. 1883

Vorm. 9 Uhr,

im hieſigen Gerichtsgebäude anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Adelnau, den 5. Okt. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Aufgebot.

Der Schneidergeselle **Carl Kühn**, geboren am 9. Juni 1843 zu Posen, Sohn des Unteroffiziers **Ferdinand Kühn** und dessen Ehefrau **Johanna Louise** geb. **Hauch**, ist im Jahre 1865 aus Schwersenz nach Amerika ausgewandert und angeblich seit mehr als zehn Jahren verschollen.

Auf den Antrag seines Stiefvaters, des Privatmanns **Carl Kunzendorf** zu Steglitz, wird **Carl Kühn** aufgefordert, bei dem unterzeichneten Gerichte spätestens in dem

auf den 18. Septbr. 1884,

Vormittags 11½ Uhr,

im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, Sapiehaplatz Nr. 9, Zimmer Nr. 5, anberaumten Aufgebotstermine sich zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Posen, den 17. November 1883.

Königl. Amtsgericht.

Abtheilung IV.

Mein in der Prov. Posen belegenes **Mühlengrundstück** nebst gangbarer Geschäfts- und Mahlmüllerei, sowie massiven Wohn- und Stallgebäuden, Acker und Inventar, Alles in gutem Zustande, bin ich Willens, verzugshalber preiswerth aus freier Hand zu verkaufen. Näheres durch **Paul Röder in Zirke.**

Parfums Exotiques

eingeführt von

Rigaud & Co.,

8 rue Vivienne, Paris.

Ylang-Ylang de Rigaud & Co.,

die Perle der Parfume

Champacca de Lahore,

angenehm und originell.

Melati de Chine,

Lieblingsparfum der Haute volée.

Diese 3 Spezialitäten sind zu haben in

Pommade, Oel, Seife, | Puder, Extraits, Eau de toilette.

Depot in **Posen** bei

Louis Gehlen, Coiffeur.

Beste bosn. Pflaumen, bestes türkisches Pflaumenmus empfiehlt

J. Blumenthal,

Krämerstr. 16.

In einer Nacht

Heilung der aufgesprungenen Haut, Frostbeulen und aller Hautkrankheiten durch die **Crême Simon**, wunderbare Erhalterin der Schönheit, von den berühmtesten Pariser Aerzten empfohlen, und von allen eleganten Damen in Paris, London 2c. adoptirt. Flacons Mk. 2,50 und M. 4. — **Simon**, 36 rue de Provence, Paris. En gros bei **C. Berndt & Co.** in Leipzig. Detail: **Rothe Apotheke**, Alter Markt 37, **Gust. Ephraim**, Schloßstr. 4, in **Posen**.

Bettfedern-Handlung.

Gebrüder Jacobi,

Büttelstr. 15.

!! Ausverkauf !!

ff. **Haarflechten** 2c. bei

A. Kwiatkowski,

Perrückenmacher, Wilhelmsstr. 16, vis-à-vis der Hofbuchdruckerei.

Eine noch neue 14pferdige Locomobile ist veränderungshalber zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt H. Vetter in Wollstein.

Gefällige Beachtung.

Jeden Wochenmarkt verkaufe ich auf dem Sapiehaplatze den berühmten **Mohrrüben-Syrup** (hochfeine Waare) zu billigen Preisen.

M. Hasse.

Nur noch kurze Zeit.

Blumenzwiebeln zum Treiben, als **Hyacinthen, Tulpen** 2c., halte trocken auf Lager und empfehle dieselben zu soliden Preisen.

Preis-Verzeichnisse sende auf Wunsch franko.

Albert Krause,

Fischerei 7. Wiesenstr. 10/11.

Haupt- und Schluß-Ziehung

vom 20. bis 27. Nov. dieses Jahres.

V. Lotterie v. Baden-Baden. **Fünftausend Gewinne,** darunter Hauptgewinne i. W. v.: **60000 M.** 30000 Mark, 12000 Mark, 6000 M., 5000 M., 4000 M., 3000 M., 2500 M., 2000 M. u. s. w.

Original-Loose **à 10 Mk. 50 Pf.** incl. **Reichsstempelsteuer** sind zu beziehen durch **A. Molling,** General-Debit **HANNOVER.**

Heitere Musik.

100 Tänze von Strauß! 60 Walzer — 14 Polkas — 10 Quadrillen — 7 Gallopaden — 7 Märsche — 2 Redowas und **50 der neuesten Operetten!** von Strauß — Offenbach — Lecocq — Millöcker — Suppé — in Form von Potpourris 2c.

☛ Alle obigen **100 Strauß**schen Tänze und **50 Operetten** für Piano, leicht spielbar, in elegant ausgestatteten **großen Quart-Albums, großer Druck, feinstes Papier,** versendet in **neuen, fehlerfreien** Exemplaren **zusammen für nur 8 Mk.!**

Moritz Glogau jr.,

Hamburg, Graskeller 20.

Ueber eine Million

meiner Galleriebilder in Cabinetformat (²⁴⁄₁₆ cm) a 15 Pfg. sind in kurzer Zeit verkauft worden! Die schönsten religiösen, Genre-, Venusbilder 2c. Reproduktionen nach Gemälden der Berliner, Dresdner und anderer Gallerien sind a 15 Pfg. zu haben. 6 Probebilder mit Katalog geg. Einsendung von 1 Mark in Briefm. überall hin franco.

Schönstes u. billigstes Festgeschenk: 25 Bilder in eleganter Mappe franco für 5 M. 20 Pf., 50 Bilder in eleganter Mappe franco für 9 Mark.

Berlin NW, Karlstraße 16,

H. Toussaint.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung [Onanie]** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:

Dr. Retau's Selbstbewahrung.

80. Auflage. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **schrecklichen Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sicheren Tode.** Zu beziehen durch **das Verlags-Magazin** (R. F. Bieren) **in Leipzig,** sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Berger** und bei **A. Spiro.**

Damen! Rath und Hülfe in allen diskreten Angelegenheiten. Period. Stör. 2c. bietet meine neueste Original-Broschüre: **„Geheime Winke".** Spezialarzt **Dr. Helmsen, Berlin,** Sophienstraße 30.

Java-Caffee

nach Bonner und Wiener Art gebrannt versendet unter Garantie des reinen und feinen Geschmackes franco gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages 9½ Pfd. zu 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16 und 17 Mark.

Carl Petersen, Hagen i/W.

Westfäl. Dampf-Caffee-Brennerei.

Prämiirt:

Silberne Staatsmedaille.

Violinen,

Viola's und **Celli's**, alte u. neue in allen Größen mit gutem Ton und auf's Beste eingerichtet, daher leicht spielbar, nebst Bogen zu 6, 7, 8, 10, 13, 15, 20, 25 M., **Imitation Violinen** zu höheren Preisen, Violinbogen von 1 bis 30 Mark, **Violinkasten** von 4,50 Mark an. **Saiten** für alle Streich-Instrumente von vorzüglicher Güte, sowie alle Bestandtheile.

Zithern

mit gutem Ton und leichter Spielart, Zithersaiten und Spielringe empfiehlt

Ernst Liebich,

Breslau, Catharinenstr. Nr. 2.

Jede Reparatur wird auf's Beste ausgeführt. Annahme und Kauf von alten Streichinstrumenten.

Ladentisch u. Regale

zum Papier- und Cigarren-Geschäft, werden zu kaufen gesucht. Off. sub **A. L.** Annoncen-Exped. **O. Linke, Posen,** Wronkerplatz 4/5.

Natürlicher

Biliner Sauerbrunn!

Altbewährte Heilquelle; vortrefflichstes diätetisches Getränk.

Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen.



Der Zuchtviehlieferant **Peter Möller, Stoerdorf b. Wilster in Holstein** u. dessen bisheriger Vertreter und Gesellschafter **Heinr. Frido Möller in Hamburg** beehren sich den geehrten Kunden geneigtest zu unterbreiten, daß dieselben laut gütlicher Uebereinkunft sich separirt haben und alle auf das bisherige Geschäft bezüglichen Angelegenheiten von Herrn **Heinrich Frido Möller in Hamburg** geregelt werden. Bittend von der Veränderung gütigst Notiz zu nehmen, ersuchen, für das uns gütigst geschenkte Wohlwollen bestens dankend, auch fernerhin um Erhalten desselben.

Stoerdorf u. Hamburg, den 15. Nov. 1883.

Peter Möller. Heinr. Frido Möller.

Im Anschluß an Obiges erlaube mir gleichzeitig zu bemerken, daß ich **eine Filiale in Breslau,** Freiburgerstraße 13, vertreten durch meinen Schwiegersohn Herrn **Adolf Holst** errichtet habe und bitte hiervon gefälligst Gebrauch zu machen.

Peter Möller.

Maschinenbau-Gesellschaft Rhein & Co.,

in Zawodzie bei Kattowitz in Oberschl.

liefert als Spezialität

sämmtliche Maschinen zur Herstellung von Muttern Schrauben und Nieten,

Transportwagen aller Größen und Konstruktionen von Eisen und Holz, rohe und fertig bearbeitete Schrauben, Muttern und Nieten; ferner Dampfmaschinen, Walzwerke, Schneidemühlen und sonstige gewerbliche Anlagen, Transmissionen, auf der Formmaschine ohne Modell hergestellte Zahnräder, stehend gegossene Rohre, rohe und bearbeitete Gußsachen, sowie Weichen für Haupt- und Sekundärbahnen, Drehscheiben, Reservoirs, Eisenkonstruktionen und Blecharbeiten aller Art.

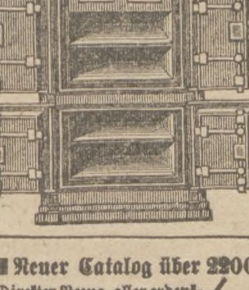
Von einem leistungsfähigen Fabrikanten wurde mir der Alleinverkauf seiner äußerst solid gearbeiteten

Schweizer Stickereien

übertragen und verkaufe ich diesen Artikel stückweise zu Fabrikpreisen.

W. Jerzykiewicz,

Leinen-, Wäsche-, Spitzen-, Gardinen-, Weißwaaren-Geschäft, Wilhelmsstraße Nr. 5.



Feuer- und diebessichere Kassenschränke und **Cassetten,** letztere auch zum Einmauern, **Viehwaagen** und **Dezimalwaagen** empfiehlt die Eisenhandlung von

T. Krzyżanowski,

Schuhmacherstr. 17.

Neuer Catalog über 2200 №

Direkter Bezug aller erdenklicher in dieses Fach einschlagender Artikel.

Solide Fabrikate. Billige feste Preise; streng reelle Bedienung.

Nürnberger Spielwaaren

Carl Quehl, Nürnberg, Spielwaarenfabrikant.

Prämiirt Nürnberg 1882. Prämiirt Nürnberg 1882.

Erstes und renommirt. Specialitätengeschäft, besteht über 30 Jahre. — Es lohnt sich für jede Familie, direkt zu beziehen; der kleinste Auftrag wird prompt erledigt.

Catalog gratis und franco.

Aus

B. Dawczynski's Nachlaß

sind noch verschied. **goldene u. silberne Herren- u. Damenuhren**, auch **Goldsachen**, unter **Kostenpreis**, zu **Weihnachtsgeschenken** sich eignend, auch gegen Abschlagszahlung, zu verkaufen.

M. Dawczynski,

Königsstr. 8, part. rechts.

☛ Huste nicht ☚

Tage lang, ohne etwas dagegen zu thun, denn Viele bezahlen leider einen vernachlässigten Husten mit dem Leben. Das nun seit 23 Jahren wirksamste **Hausmittel** gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, überhaupt gegen alle Beschwerden der Athmungsorgane, ist der **L. W. Eger'sche Fenchelhonig,** von dem jede Flasche zum Zeichen der Echtheit Siegel, Namenszug und die im Glase eingebrannte Firma von **L. W. Egers in Breslau** trägt. Derselbe ist in **Posen** bei **S. Alexander,** St. Martinstr. 62; in **Gnesen** bei **Rudolph Kietzmann;** in **Lissa** bei **S. G. Schubert;** in **Schmiegel** bei **Oskar Bothe nur allein** zu haben.

Gummi-Waaren vers. **169.** en gros & en detail die **Gummiwaaren-Fabrik** von

R. E. T. Leopold,

W., Berlin, Friedrichstr. **169.**

Blumenfabrik

Geschw. Kaskel, Neuestr. 11.

Unser gut assortirtes Lager in Ballgarnituren, naturgetreuen Blattpflanzen, Jardinièren, Vasenbouquets empfehlen wir zu billigsten Preisen. Ballgarnituren werden nach Auswärts zur Auswahl gesandt.

Geschw. Kaskel, Neuestr. 11.

Russischer Frostbalsam

gegen Frostbeulen und Frostschäden, Flasche 25 Pf. u. 50 Pf.; **russische Frostsalbe** gegen aufgebrochene Frostschäden, Kruke 50 Pf. und 1 Mk.; **Salicylcoldcreame** gegen **rothe aufgesprungene Hände,** Dose 1 Mk., empfiehlt **Radlauer's Rothe Apotheke** in **Posen.**

Nürnberger Spielwaaren. Neuheiten in **50** Pfg.- u. 10 Pfg.-Artikeln. Preiscourant gratis franko — nur für Wiederverkäufer. Probe-Sortimente mit 24 Stück verschied. 50 Pfg.-Artikeln (nur Neuheiten) inkl. Postkiste 9 M. Größere Sortimentskisten (gut sortirt à ¼ Dtzd.) in jedem Betrage. **Friedr. Ganzenmüller in Nürnberg.**

---

500 Russische **Cigaretten,** mit und ohne Mundstück, Mk. 6,50—10—15, franko gegen Nachnahme.

Otto Bockum, Dresden.

Bergmanns's Theerschwefel-Seife

bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie **unbedingt** alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in **kürzester Frist** eine **reine, blendendweiße Haut.** Vorräthig a Stück 50 Pfg. bei Apotheker **Dr. Wachsmann,** Posen, Breslauerstraße 31.

Stets frisch gebrannten

Dampf-Caffee

(Melange)

von 1—2 Mark,

sowie auch

rohen Caffee

von 75 Pf. an empfiehlt in reichhaltigster Auswahl

W. Becker,

Wilhelmsplatz Nr. 14.

Ungarweine,

4 Lit. Ia. Rothwein-Auslese, M. 4,20, Weißw. M. 3,60, portofrei sammt Fäßchen gegen Nachnahme od. Eins. **Anton Tohr,** Weinproduzent, **Werschetz,** Ungarn.

Zwei zweisitzige, gut erhaltene

Postwagen

(Chaisen-Form) mit Langbaum stehen zum Verkauf auf der **Posthalterei** in **Tirschtiegel.**

---

500 Cubikmet. trockenes

Erlenschnitt-Material

in allen Stärken, und 500—1000 Cubikmeter **starkes langes**

Eichenrundholz

suchen gegen Kasse zu kaufen

A. Klein & Comp.,

Holzgeschäft en gros, Lüben (Niederschlesien).

Gg. Fried. Brunner,

Hopfenkommissionsgeschäft,

☛ **Nürnberg,** ☚

besorgt Verkäufe in Hopfen.

☛ Billigste Bedienung.

Briefl. u. telegraphische Berichte.

Alt renommirte Firma.

Das Haupt-Ausstopfen von Vögeln und Thieren empfiehlt

W. Schroeder, Pleschen.

☛ IN- und AUS- ☚ **ländische Patente** besorgt und verwerthet **Ludwig Wolgolt,** Patent-Anwalt, **Lüneburg.**

Wichtig für Damen! Schneidereien w. pünktlich u. sauber ausgef. St. Martin 38, I. Et. rechts.

Ein an einer großen Taubstummen-Anstalt thätiger Lehrer nimmt gegen ein entsprechendes Honorar **taubstumme Kinder** in Privatunterricht auf. Derselbe ist geneigt, Privatstunden auch außer dem Hause zu ertheilen.

Offt. unter S. W. 100 befördert die Expedition d. Zeitung.

☛ Ein junges Mädchen wünscht **kleinen Kindern Unterricht** in den Nachmittagsstunden ertheilen. Gefl. Off sub **H. 1000** postlagernd.

Hypotheken-Darlehne vermittelt prompt und streng diskret **Moritz Chaskel, Posen,** Mühlenstr. 26.

Gesucht werd. 5000 Thlr.

gegen hypothekarische Sicherheit.

Adressen erbeten postlagernd unter **A. B.** Posen.

Theater-Ausbildung!

von Hofschauspielerin Frau **Reichert, Berlin,** Belle Alliancestr. 60, I.

Engagement garantirt. Näheres brieflich.

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Jugendsünden, nervöser Schwäche, Entkräftigung, Verlust der Manneskraft 2c. leiden, sende ich **kostenfrei** ein Recept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde von einem Missionair in Süd-Amerika entdeckt. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev.** Joseph T. Inman, Station D, New York City, U. S. A.

Spezialarzt **Dr. Kirchhoffer, Straßburg,** heilt Bettnässen, Pollut., Impot., Periodstörung.

Eine **kleine Wohnung** zu vermiethen. Näh. im Comtoir, Wronkerstraße 6.

Ein gut möblirtes Zimmer nebst Schlafkabinet ist **Halbdorfstr. 15** in der 2. Etage zu vermiethen.

☛ **Louisenstr. 4,** II. Etage, ist verzugshalber zum 1. April 1884 eine **herrschaftl. Wohnung** zu vermiethen.

Venetianerstr. 4 ist eine gr. Paterre-Schüttung sofort zu verm.

Friedrichsstr. Nr. 11 ist eine kl. hübsche Wohnung, 3. Etage sofort für 225 Mk. zu verm.

Ein fein möbl. Zimmer ist St. Martin 32, 1 Etage, 1. Dez. zu verm.

---

4 Stuben mit od. ohne Stall u. Remise sofort zu vermiethen

Schützenstraße 19.

Schöne Wohnungen

zu 3 Z., Küche 2c. in II. u. III. Et. sind im Hause Alter Markt Nr. 52 und Wasserstr.-Ecke zu verm.

Für Reisende.

Reisende, die Material- und Droguen-Detail-Geschäfte hier und in den Provinzen speziell besuchen, können einen lohnenden Hand-Verkaufs-Artikel (ohne Muster) bei hohem Gewinn mitnehmen. Adressen mit Angabe der bisherigen Vertretungen sub **H. D. 12 Berlin,** Postamt 24.

Agent gesucht.

Ein in Posen ansässiger Agent, der speziell mit Materialisten und Droguisten arbeitet, kann den Vertrieb eines lohnenden Hand-Verkaufs-Artikels übernehmen. Adressen sub **G. J. 17 Berlin,** Postamt 24.

Ein Tischlergeselle findet längere Zeit Beschäftigung auf Vorwerk **Glinienko** bei Chludowo.

Eine anständige Wittwe, ohne Anhang, sucht als Stütze der Hausfrau oder bei älteren Damen als Wirthschafterin Stellung. Auf hohes Gehalt wird weniger gesehen, dagegen ist gute Behandlung Bedingung. Auf Wunsch persönliche Vorstellung.

Gefl. Offerten unter **H. W.** in der Exped. d. Pos. Ztg. erbeten.

Ein **Amme** wird verlangt St. Martin 76, parterre rechts.

Stellungen nach allen Richtungen weist nach

Ad Zimmer, Zaborowo, Markt 40.

Marke erbeten.

Eine leistungsfähige **Breslauer Bratschmalz-Fabrik** mit größerem Kapital sucht einen tücht. mit der Kundschaft vertrauten

Agenten.

Offerten sub **J. 292** an **Rudolf Mosse, Breslau** erbeten.

Ein junger Landwirth,

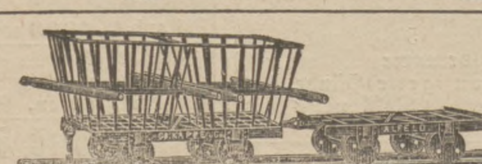
8 Jahre beim Fach, evangelisch, militärfrei und der polnischen Sprache mächtig, sucht per sofort oder 1. Januar 1884 Stellung als Inspektor. Gefl. Off. bitte postl. **Danzig** unter **P. P.** einzusenden.

Griechische Weine.

1 Probekiste mit 12 ganzen Flaschen, 12 ausgewählte Sorten von Cephalonia, Corinth, Patras u. Santorin Flaschen u. Kiste frei Ab hier zu **19 Mk.** 50 Pf.

1 Postprobekiste mit 2 ganzen Flaschen, herb und süss. Franco nach allen deutschen und österr.-ungarisch. Poststationen gegen Einsendung von **4 Mk.**

J. F. MENZER, Neckargemünd, Ritter d. Kön. Griech. Erlöserordens.



Leicht transportable verlegbare eiserne Feld-Bahnen

für industrielle und landwirthschaftliche Zwecke, namentlich zu Rüben-, Kartoffel-Transporten, Erdbewegungen bei Torfmooren, Wiesen &c. &c. und für Wirthschaftsgehöfte empfehlen und halten mit allen Sorten Transport-Wagen vorräthig

Gebrüder Lesser in Posen,
Kleine Ritterstraße Nr. 4.

Ich fühle mich hierdurch veranlaßt, dem **Zahntechniker Herrn E. Müller in Jarotschin** für das Anfertigen eines künstlichen Gebisses meinen öffentlichen Dank auszusprechen. Schon seit Jahren trage ich künstliche Gebisse und hat mir noch keines so gut gepaßt, wie das von Herrn **E. Müller** angefertigte.

Josef Stanisz,
Tumidaj bei Jarotschin.

ECHT VERBESSERTES BRITTANIA

Brittanniasilber-Eßbesteck

Von einer ausländischen **Conkursmasse** habe ich davon eine große Partie übernommen und mich zur schnellsten Realisirung verpflichtet, so daß ich im Stande bin, zu fabelhaft billigen Preisen abzugeben: Ein echt englisches unverwüstliches Eßbesteck aus gediegenem, schwer massivem **Brittannia-Silber,** welches dem **echten Silber** fast gleichgestellt werden kann, und für dessen Weißbleiben ich selbst nach 25jahrigem Gebrauch Garantie leiste. Diese unten näher bezeichnete Garnitur hat früher **60 Mark** gekostet und wird jetzt für den dritten Theil des reellen Werthes abgegeben.

Die ganze Garnitur besteht aus:	Die halbe Garnitur besteht aus:
12 Stück gedieg. massiven Messern	6 Stück gedieg. massiven Messern
12 " " " Gabeln	6 " " " Gabeln
12 " " " Löffeln	6 " " " Löffeln
12 " " " Messerleger	6 " " " Messerlegern
12 " " " Kaffeelöffeln	6 " " " Kaffeelöffeln
1 " " Suppenschöpfer	1 " " Suppenschöpfer.
1 " " Milchschöpfer	
Alle **62 Stück** mit obigem Fabrikstempel kosten **nur 20 Mark nur**	Alle **31 Stück** mit obigem Fabrikstempel kosten **nur 10 Mark nur**

Putzpulver für mein Brittanniasilber pro Schachtel **30 Pf.**

Bestellungen werden nur gegen frühere Zusendung des Betrages oder gegen Postnachnahme ausgeführt und sind solche zu richten an

J. Nelken's Brittanniasilber-Haupt-Depot, **Berlin C., Seydelstr. 8,** III.

Wem die Garnitur nicht konvenirt, dem wird das Geld anstandslos zurückgezahlt, ein Beweis für die Reellität.

Für mein Tuch- und Manufakturwaaren-Geschäft suche ich per 1. Januar 1884 einen gewandten

Verkäufer,

welcher mit der Buchführung vertraut und der polnischen Sprache mächtig ist.

Nath. Hamburger,
Kosten.

Ein tüchtiger

Unterbrenner,

der mit Henze und kontinuirlichem Apparat gearbeitet hat, findet sofort Stellung.

Kowarsch,
Wiewiorczyn bei **Rogowo,**
Bahnstation **Gnesen.**

Gesucht z. 1. Jan. e. tüchtige anständige perfekte

Köchin,

die Stubenarbeit übernimmt, Mühlenstraße 10 I.

Einen Bierfahrer

suche per sofort

Gustav Wolff.

Ein Hofbeamter,

beider Landessprachen mächtig, mit guten Zeugnissen, der die Rechnungen zu führen hat &c., findet zu Neujahr 1884 Stellung auf Dom. Joachimsfeld (Mrowino) b. Rokietnica.

Für Rübenproducenten!

Ein praktisch geübter **Rüben-Vorschnitter** mit guten Zeugnissen, der ev. auch seine eigenen Leute stellen kann, sucht Stellung.

Näheres bei
Josef Polus in Grätz.

Die Molkerei Labischin

sucht sofort einen tüchtigen **Käsergehilfen.**

Leonhardt.

Einen Feldbeamten,

einfach und fleißig, sucht zum 1. Januar 1884

Dom. Lopischewo
bei Ritschenwalde.

Ein

junger Mann

sucht in einem Kolonial-Waaren- u. Schankgeschäft als **junger Kommis** per 1. Dezbr. Stellung. Wo? ertheilt die Exp. d. Ztg.

Zum sofortigen Antritt suche ich einen durchaus nüchternen, tüchtigen

Schneidemüller.

Herman Seligsohn,
Samotschin.

Ein Lehrling

findet in meiner Kolonialwaaren- und Delikatessen-Handlung sofort Stellung.

Oswald Schäpe,
St. Martin 20.

---

1 anst. Glasergesellen,

möglichst Bleiarbeiter, sucht zum sofortigen Antritt

S. Aron, Thorn.

Eine gepr. Lehrerin

für eine Schule gesucht. Gef. Off. **Posen, postlagernd A. S.**

Verein junger Kaufleute Posen.

Dienstag, den 20. November 1883,
im Stern'schen Saale:

Vortrag

des Herrn Ritter **v. Vincenti** aus Wien
über:

„Meine Pilgerfahrt nach Karbela am Euphrat."

Eintrittskarten hierzu verabfolgt Herr **Licht,** Sapiehaplatz 8, im Comptoir.

Der Vorstand.

Verein junger Kaufleute zu Posen.

Die Eröffnung der **Bibliothek** findet Donnerstag den 22. d. M., Abends 8 Uhr, statt, und werden die neuen **Kataloge heute, Dienstag,** den 20. d. M., Abends 8–9 Uhr, im Vereinslokale an die Mitglieder vertheilt.

Der Vorstand.

Die noch vorhandenen kleinen Bestände **feiner Importen** aus dem

Ludwig Fürst'schen Cigarrenlager

werden, da das **Lokal bis zum 25. November geräumt sein muß,** nunmehr **10 Prozent unter** dem Einkaufspreise verkauft.

Münchener „Spatenbräu"

von **Gabriel Sedlmayr** in **München**
empfiehlt
in ganz brillanter Qualität in Original-Gebinden und in Flaschen

Friedr. Dieckmann,
Bier-Groß-Handlung,
Posen.

Ausschank des Münchener
„Spatenbräu"
im Restaurant Albert Dümke,
Wilhelmsplatz.

Culmbacher Bier

feinster Qualität
empfiehlt in **Flaschen** und **Originalgebinden**

Gustav Wolff, Breitestraße 12.

Restaurant Fischer.
Mittwoch: Frische Kesselwurst.

Ein **Landwirth,** ev., verh., deutsch u. polnisch sprechend, mit gut. Zeugnissen u. Empfehlungen, sucht per 1. Januar oder 1. April 1884 selbst. Stellung.

Gefällige Offerten erbitte unter **G. H. 101** an die Exp. d. Ztg.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:

Doris Sulke,
Louis Posner,
Gnesen. **Samter.**

Minna Lipinska,
Julius Mendelsohn,
Verlobte.
Gollantsch. **Briesen.**

Statt jeder besonderen Meldung!

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny** mit dem Kaufmann Herrn **Heinrich Pincus** aus Berlin beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Meyer Halle und Frau.
Posen, den 18. November 1883.
Jenny Halle, Posen,
Heinrich Pincus, Berlin,
Verlobte.

Die Verlobung unserer Tochter **Marie** mit Herrn **Moritz Falk** beehren wir uns hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Samter, im November 1883.

Abr. Raphael und Frau.

Marie Kaatz,
Moritz Falk,
Verlobte.
Samter. Samter.

Die glückliche Geburt einer muntern Tochter zeigen ergebenst an

Albert Roloh
und Frau, **Jenny,**
geb. **Bab.**

Die Geburt eines Mädchens zeigen ergebenst an

Oscar Stiller u. Frau.

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigt ergebenst an

Dr. H. Engelen,
Königlicher Seminarlehrer.

Sonnabend Abend 11 Uhr entriß mir der unerbittliche Tod nach nur kurzem Leiden meine innig geliebte Tochter **Ida,** in dem blühenden Alter von 20 Jahren. Dies zeigt im tiefsten Schmerze an

die tiefbetrübte Mutter
Constance Baetenstedt.

Die Beerdigung findet am Dienstag, Nachmittags 3 Uhr, vom Diakonissenhause statt.

Posen, den 18. November 1883.

Am 18. d. M., 9½ Uhr Vormittags, entschlief nach langem, schweren Leiden meine innig geliebte Frau **Clara** geb. v. Schulz, was ich Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit ergebenst anzeige. Die Beerdigung findet am 21. d. M., Nachmittags, vom Trauerhause, Mullakshausen 206 statt.

Posen, den 19. Nov. 1883.

August Müller,
Bodenmeister.

Heute früh ½4 Uhr verschied an der Lungenschwindsucht meine innigstgeliebte Frau **Wilhelmine,** geb. Platzug, in ihrem 27. Lebensjahre. Dies zeigt allen Verwandten und Bekannten tiefbetrübt an

Carl Reppich,
Tischlermeister.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. cr., Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Mühlenstr. 5 aus statt.

Sonnabend, den 17. d. M., starb nach schwerem Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere Mutter, Schwester und Großmutter

Hannchen Aron geb. Aronsohn

im 62. Lebensjahre.

Dies zeigen tiefbetrübt allen Verwandten und Bekannten an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittag 2 Uhr statt.

M. 21. XI. A. 7½ J. I.

Arbré's Cagliostro-Theater.



Dienstag den 20 Nov., Abends ½8 Uhr:

Gala-Vorstellung

mit besonders gewähltem Programm.
Arrangirt und dargestellt vom Direktor
Charles Arbré.

Zum ersten Male hier in Posen:

Psycho

das größte Phänomen der Mechanik.

In Berlin in den Reichshallen über 200 Mal mit größter Anerkennung produzirt worden.

Psycho hat fast vor allen europäischen Fürsten sich mit vielem Erfolg produzirt.

Psycho hat die Wette mit Herrn Mechaniker Dalisch in Berlin (1000 Mk.) gewonnen, was in allen öffentlichen Blättern s. Z. bekannt gemacht wurde.

Psycho wird sich hier nur zwei Mal produziren.

Die Anschaffung des Kunstwerkes war mit so großen Kosten verbunden, daß in jeder Stadt und auch hier an den Abenden, wo Psycho sich produzirt, das Entrée erhöht wird.

Zum ersten Male: **Das Spiritisten-Cabinet.**

(Moderne Geister-Citation bei vollkommen beleuchteter Bühne und Zuschauerraum.

Zum Schluß unwiderruflich zum letzten Male:

La Mouche d'or (Die goldene Fliege).

Anfang präzise ½8 Uhr.

Preise der Plätze für diesen Abend: Ein Sitz im Parquett 1 Mk. 50 Pf. Stehparquett 1 Mk. Proscenium und Fremdenloge 2 Mk. 50. Loge 2 Mk. Mittelloge 75 Pf. Sitzparterre 50 Pf.

Billets sind vorher bei H. Bardfeld, Neuestr. 6, von 9 bis 6 Uhr, und von dann ab an der Theaterkasse zu haben.

Mittwoch den 21. Nov: Nächste Vorstellung.

Schützen-Gilde Posen.

Unser Kamerad, der
Bäckermeister

Andreas Wyrembecki

ist am 17. d. Mts. verstorben.

Die Beerdigung findet am **Dienstag, den 20. Novbr. d. Js., Nachmittags 3 Uhr,** vom Trauerhause, Wallischei 27 aus, statt, und werden die geehrten Mitglieder zur vorschriftsmäßigen und vollzähligen Betheiligung hierdurch ersucht.

Der Vorstand.

Ory. **Kamiński.**

Für eine mir befreundete Dame von angenehmem Aeußern, evangelisch, mit 150 Mille Baarvermögen, suche einen **Lebensgefährten,** Gutsbesitzer in den 40er Jahren.

Adr. unter **F. P. 457** befördert **Rudolf Mosse, Berlin W.,** Friedrichsstraße 66.

Wer reiche **Heirath** v. 1000 b. 4,000,000 sucht, benutze d. **Familien-Journal Berlin,** Friedrichstr. 218. Versand verschloss. Retourporto 65 Pf. erbet.

Stock'sche Colonnade.
Jeden Dienstag **Eisbeine.**
V. Völk.

Dienstag Vorm. Wellfleisch,
Abends frische Wurst.

W. Sobecki, Schloßstr. Nr. 4.

St. Martin 74. O. Wipf.
Heute Eisbeine.

Ulmer Münster-Bau-Loose,

Ziehung am 18. Februar 1884, Hauptgewinne à Mk. 75 000, 30 000, 10 000, 5000 &c. sind à Mk. 3,50 in der Exped. d. Pos. Ztg zu haben.

Loose

des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, Ziehung am 15. Januar 1884, sind à 1 Mark, für Auswärtige incl. Porto à 1,15 M. in der Exped. der Pos. Ztg. zu haben.

Heute Abend
Eisbeine.
Ehrlich, Wronkerstr. 15.

Lamberts Konzertsaal.

Morgen Mittwoch den 21. Novbr.:

Salon-Konzert.

Zur Aufführung kommt: „Florellen-Quintett", Schubert. „Adagio", Rüfer. Ouverture zur „Zauberflöte", Mozart.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 Pf.

A. Thomas,
Kapellmeister des Inft.-Rgt. Nr. 46.

Stadt-Theater
in Posen.

Dienstag den 20. November:
Novität! Novität!

Zum 1. Male:

Der neue Stiftsarzt.

Lustspiel in 4 Akten
von **L.** und **M. Günther.**

B. Heilbronn's
Volks-Theater.

Dienstag den 20 November:
Künstler-Vorstellung.
Auftreten
des Professors Herrn **Sandor,** der Europas erster Athletin Miß **Fatima,** der **Little Victoria,** der Jodlerin Frl. **Emmy John,** der Chansonette Frl. **Karoli** und des Tanz-Komikers Herrn **Ad. Lüschow.**

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Hulda Aronsohn mit Hrn. Karl Frauensohn in Berlin. Frl. Hertha Schumacher mit Hrn. Gemeindelehrer Rudolf Diekmann (Müncheberg—Berlin). Frl. Sophie Silber mit Rittergutsbesitzer Erwin Geisler (Warteberg b. Riemberg).

Geboren: Ein Sohn: Herrn Wilh. Schulz. Pr.-Lieut. Wettich in Braunschweig. Hrn. Otto Dobberke. — Eine Tochter: Hrn. Paul Schröder. Hrn. W. Geist. Hrn. D. Breslauer. Hrn. Robert Fickert. Hrn. A. Lampe in Genua. Hrn. Frhr. v. Reitzenstein in Anklam. Hrn. Gotthardt v. Wallenberg-Pachaly in Breslau. Lieut. Graf Groeben in Frankfurt a. O.

Gestorben: Hrn. H. Wöllstein Tochter Gretchen in Berlin. Lithograph und Steindruckereibesitzer Otto Heyne in Berlin. Verw. Frau Geh. Rechnungsrath Wilhelmine Müller, geb. Bickling in Berlin. Hr. Großböttchermeister Louis Graeper in Berlin. Frau Amalie Deutschland, geb. Abrahamsohn in Berlin. Frau Anna Sonnenberg, geb. Hilpmann in Stettin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.